

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wirtschaftsrevue. 1950-1951 1950**

18 (3.5.1950)

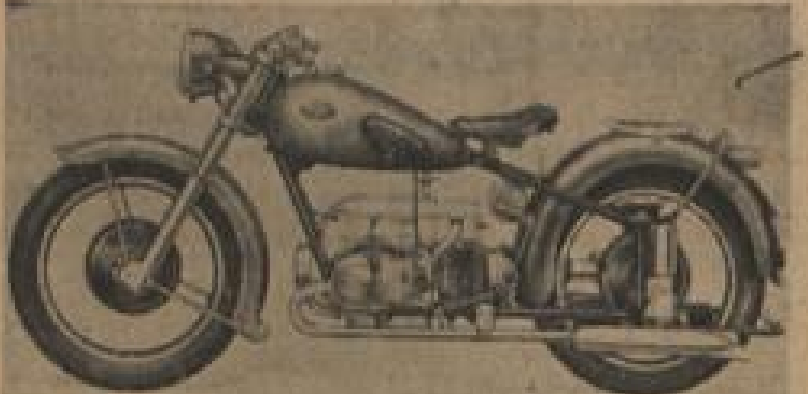
# WIRTSCHAFTSREVUE

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT

Nr. 18 — 5. Jahrgang (Verlagsort: Stuttgart)

Karlsruhe, 3. Mai 1950

Preis 50 D-Pfennige



Unsere aktuelle Reportage auf S. 16 & 17 gilt heute dem Zündapp-Werk in Nürnberg. Das Bild hier zeigt das neueste Modell des Motorrades, die Zündapp K 50 mit Vierakt-Zweitakter-Boxermotor (28 PS).

## Vom Wagnis zum Konsum

In der Eigenart unserer Zeit liegt es, daß politische (also außerwirtschaftliche) Einflüsse auf die Wirtschaft mindestens ebenso stark sind, wie die wirtschaftlichen selbst, die sich durch Änderung der Konsumgewohnheiten ergeben. Es scheint uns notwendig, dazu ein paar prinzipielle Bemerkungen zu machen, insbesondere weil Fehldispositionen die größte Gefahr gerade in einer kapitalistischen Wirtschaft sind. So schwer es der Wirtschaft fällt, sie muß über die politischen Strömungen und ihre Kraft orientiert sein, um sich auf die kommenden Einflüsse einstellen zu können. Welche Konsumveränderungen werden sich ergeben, wenn, wie jetzt, die Einkommensteuern gesenkt werden? Wie wird sich der Konsum verhalten, wenn, wie geplant, eine Luxussteuer oder eine Verbrauchssteuer eingeführt wird? Mit welcher Umsatzsteuerrate ist zu rechnen, wenn, wie gewünscht, die Steuerbelastungen für die Zigaretten sinken? Welchen Einfluß auf die Wirtschaftsentwicklung in Baden wird es haben, wenn Baden wieder von Württemberg getrennt wird, oder wenn der Süddeutsche kommt? Das sind nur Beispiele aus dem aktuellen politischen Geschehen.

Sieht man sich diese Fragen genau an, so tritt sich die Notwendigkeit der Forschung wieder in 2, völlig voneinander getrennte Gebiete. Man muß als Kaufmann erstens wissen, wie wird der politische Kampf ausgehen; d. h. wird z. B. die Steuererhöhung für die Zigaretten kommen oder nicht, und man muß zweitens wissen, was sich auf wirtschaftlichem Gebiet tun wird, wenn der politische Kampf sich so entscheidet, wie man vermutet.

Wenn erst einmal allen klar geworden ist, daß jeder Industrielle und jeder Einzelhändler ausnahmslos doppelte Erfahrungen haben muß, dann wird man auch verstehen, warum sich heute niemand in der Wirtschaft leisten kann, ohne Interesse die Politik zu verfolgen. Es soll aber damit auch den Bundesministern klar gemacht werden, wie schwer die Wirtschaft unter diesen politischen Unwägbarkeiten leidet und wie verhängnisvoll eine Zickzackwirtschaftspolitik, wie wir sie leider immer wieder beobachten können, für die Wirtschaft ist.

Ein ganz besonders schwieriges Kapitel ist das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht. Man sollte meinen, daß es für die Dispositionen der Wirtschaft völlig gleichgültig ist, ob es kommt oder ob es nicht kommt. Leider ist es nicht so. Zunächst ist festzustellen, daß es hier um einen sehr harten Kampf gehen wird, und wir auf der Ebene der Politik Kämpfe hart ausfochten werden, bleiben Härten zurück, insbesondere selbstverständlich bei dem, der unterliegt. Das ist für den Plan der Wirtschaft keineswegs gleichgültig. Wir wollen uns bewußt nicht Argumente aus dem wirtschaftlichen Gedankengang holen, etwa wie das ausländische Kapital wieder abgeschreckt, oder die Unternehmungskraft würde nachlassen, wenn das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht durchgesetzt würde. Wir wollen vielmehr nur die Verhältnisse betonen, die nach der Entscheidung kommen wird. Sehen sich die Befürworter des Mitbestimmungsrechts durch, werden die Gegner in allen Lohnverhandlungen und in allen sonstigen sozialen Angelegenheiten härter und unerbittlicher werden.

Setzen sich die Gegner durch, werden die Befürworter durch dauernde soziale Beanspruchungen, durch fortwährende Erhöhung ihrer Forderungen, die Härte ihrer Erörterung zum Ausdruck bringen. Jeden Einzelnen wird klar sein, daß diese Entwicklung zu oder zu einer Benachteiligung in der Wirtschaft bringt — und jede Benachteiligung kostet — und belastet die Wirtschaft.

Wenden wir uns nun den Einflüssen an, die sich aus der Veränderung der Konsumgewohnheiten ergeben, also Einflüsse, die zu erkennen Pflicht und Aufgabe der Wirtschaft ist. Grenzen wir die Begriffe ab. Wir sprechen leicht von Konsumgewohnheiten. Das Wort Gewohnheit beinhaltet, daß es länger so ist, es setzt also eine Gewohnheit voraus, wobei wieder zu entscheiden wäre, ob eine logische Gesetzmäßigkeit oder eine Gesetzmäßigkeit aus Erfahrung vorliegt. Damit haben

wir aber bereits die drei Komponenten zusammen, die es hier zu betrachten gilt. Die Erforschung der Meinung und die Erforschung des Verhaltens der Bevölkerung ist seit mindestens 20 Jahren, aus den USA kommend, bekannt und beliebt. Meinungen ändern sich, manchmal schneller als die wissenschaftliche Auswertung dauert. Auch das Verhalten, also etwa der Konsum, ändert sich, wird zum Teil absichtlich geändert, durch Werbung. Ist es wirklich sicher, daß ein Mann, den man heute fragt, ob er bei der nächsten Wahl SPD wählen wird, auch dies wirklich tut? Ist man wirklich sicher, wenn man eine Frau fragt, warum sie sich gerade dieses Paar Schuhe gekauft hat, daß man den wahren Grund erfährt? Dabei ist das Wort wahr in diesem Zusammenhang nach zwei Richtungen hin zu verstehen. Die gefragte Frau kann absichtlich nicht den wahren Grund sagen, sie kann aber auch sich des wahren Grunde gar nicht bewußt sein. Sind wir Menschen ein immer klar über alle Einflüsse, denen wir unterliegen?

Die gleiche Problematik ergibt sich, wenn wir die beiden Arten von Gesetzmäßigkeiten untersuchen. Die Nationalökonomie hat als Wissenschaft sich selbstverständlich gern der Logik bedient und man ist beim Durchlesen eines Lehrbuchs versucht, fast an eine naturwissenschaftliche Konsequenz in der Wirtschaft zu glauben. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage, sicheres Geld verdrängt das Gute, die Thomaschen Kräfte usw. Das sind aber keine Gesetze im naturwissenschaftlichen Sinne, sondern Erfahrungstatsachen, die man in ein leicht erlernbares System faßt, das sich bei den Handlungen innerhalb des wirtschaftlichen Prozesses nicht um immer gleiche chemische oder mechanische Reaktionen handelt, sondern um Handlungen von Menschen mit mehr oder weniger freiem Willen, sind nur dann kausale Gesetzmäßigkeiten zu konstruieren, wenn man die Willensbildung mit kausalen Grundverursachbaren Folgen beeinflussen kann. Daß dies zu weit geht, wird jedem einleuchten.

Man verlangt darum auch zu viel, wenn man von einer wissenschaftlichen Institution verlangt, sie könne mit Sicherheit voraussagen, wie sich der Konsum in dem einen oder anderen Fall verhalten wird. Daß man dies überhaupt verlangt, ist ein Zeichen für ein durch die moderne Wirtschaft entstandenes Abstampfen des Marktglaubens. Freude am Wagnis hat einmal an der Spitze der unternehmerischen Risikobereitschaft gestanden. Wäre alles vorausgerechnet, gäbe es ja kein Wagnis. Wagnis heißt versuchen, wagen heißt mit Rückschlüssen und Mißerfolgen rechnen wie mit Erfolgen. Es gibt kein Unternehmen, das nicht einmal oder mehrmals mit einem neu entwickelten Produkt nicht den Erfolg gehabt hat, den es sich davon versprochen hat. Es gibt auch kein Unternehmen, das nicht schon ein Produkt entwickelt hat, das einen Erfolg hatte, den selbst die Optimisten in diesem Unternehmen nicht erwartet hatten. Selbstverständlich forscht man über die Gründe nach. Gerade in der Wirtschaft besteht die große Gefahr, nach Abschluß der Erfahrungen, Begründungen ad hoc zu formulieren. Es ist nämlich nicht einmal gesagt, daß man die Gründe wirklich findet. Wie sich Verdienst und Glück verhalten, das fällt dem Toren niemals ein.

Die Tendenz, Gesetzmäßigkeiten zu konstruieren, entsteht aus der Angst. Wagnis und Angst vertragen sich nicht. Bei Kindern ist bekannt, daß die Intelligenzen vorsichtig sind und nicht waghalsig. Die Intelligenz sucht nach Gründen, der unbeschwerte, seinem Gefühl folgende Mensch handelt. Wir Menschen haben durch die Zivilisation und durch die immer bessere Entwicklung der technischen Hilfsmittel viel von dem verloren, was man angeborenen Fingerzeigempfinden oder auch ganz grob ausgedrückt „Nase“ nennt. Eine Verbindung von System und „Nase“ wäre die ideale Lösung, aber sie ist selten — wie alle idealen Lösungen. Es wäre zweifellos richtig, wie die wissenschaftliche Arbeit, in gleicher Weise zu „niesen“ — und sich nicht einseitig auf die Logik zu verlassen und die sogenannte Geistes II.

So spannungsgradig die Atmosphäre vor 3 Tagen war, so ruhig ist sie inzwischen geworden. Die hohe Kommission hat ihre Vorlesung zu unserem Bundesfinanzminister damit beendigt, daß sie das veto gegen das Einkommensteuergesetz zurückzog. Dieses Gesetz ist nun im Bundesantrag erschienen und damit in Kraft rückverwendet ab 1. Januar. Wir sagten schon in der vorigen Ausgabe, daß dieses nun nach hartem Kampf doch in Kraft getretene Gesetz noch keineswegs ohne Fehler sei, daß es durch den langen Kampf stark verwaschen wurde, aber daß es wenigstens einen kleinen Schritt vorwärts bedeutet — leider allerdings mit einem Pferdefuß.

### Die Ersatzsteuer

Im Bundesfinanzministerium muß man sich nun im Schweiße des Angesichts bemühen, ein Gesetz zu konstruieren, das einerseits kein Luxussteuerersatz ist, andererseits aber den Konsum einschränkt. Es ist uns ganz klar, daß dabei nichts Gutes herauskommen kann. Wir haben vor einigen Wochen unseren Standpunkt deutlich präzisiert und zwar in dem Aufsatz: „Luxussteuer — ein Luxus“. Ich möchte die Finanzminister sehen, der in der Lage ist, zu erklären, was Luxus ist und möchte dann, wenn ein solcher Finanzminister diesen Begriff festgelegt hat, die Arbeiter sprechen, die in diesen Industrien arbeiten. Ganz im Schwelgen von Protektion aus dem Ausland und der Störung der gerade im Mai jetzt besonders stark anlaufenden Handelsvertragsverhandlungen. Eine Belastung durch eine Verbrauchssteuer oder eine Speisebesteuerung ist ebenso lächerlich. Jedenfalls lächerlich, wenn man den Erfolg, in künftiger Mürbe in Betracht zieht. Falsche sollen ausgedacht haben, daß genau 20 Mill. DM im Jahr damit erzielt werden könnten. Immerhin könnte eine solche Steuer den Vorteil haben, überflüssige Beamte wieder zu beschäftigen. Am zweckmäßigsten wäre es, in jede Gaststätte einen Polizisten oder Zöllner zu stellen, der gleich die Beiträge einbassiert. Vielleicht denkt man aber auch gar nicht daran, mit einer solchen Steuer nennenswerte Einnahmen zu erzielen, sondern es genügt die optische Wirkung, daß man den Betrieb gehorcht, eine solche Steuer eingeführt hat. Und man überläßt es dann der Wirtschaft, wie sie diese Steuer umsetzt. Die lang gestaute Unsicherheit wird man dann weiter suchen müssen und das Finden auf das Jahr Schöne versagen. Irgend etwas wird man ausbrüten, und damit wird die Wirtschaft denn mangelnd überrascht.

Noch Belastungen hat es in den letzten Tagen auch wieder gegeben. Das Kriegsobergesetz ist genehmigt und erfordert einen Aufwand von 3 Mrd. im Jahr. Die soziale Bedeutung und die Rechtsansprüche sind klar, aber die Belastung für die Wirtschaft ist enorm. Was die Einkommensteuerreform bringt, wird doppelt und dreifach wieder genommen.

### Ausgleichsabgaben

Nicht unbedenklich, auch außenhandelpolitisch ist die Ausgleichsabgabe für importierte Eier, die eine Vergrößerung des Eier von 3-5 Pfg. bringt. In der deutsche Konsument tragen muß und von der deutsche Bauer seine Eier teuer verkaufen kann. Diese nicht mehr als rechtfertigende eigenwillige Handelspolitik des Herrn Bundesernährungsministers muß von endlich aufhören. Am 30. Juni läuft sie sowieso ab. Es ist höchste Zeit, die währungsökonomischen Ergebnisse hat diese Ausgleichsabgabe gemindert. Man denke nur an die Hochschulindustrie und an die Marnele. Der Bundesernährungsminister hat es mit dieser eigenwilligen und unglücklichen Politik erreicht, daß die ausländischen Waren billiger sind als die deutschen — ohne Schuld der deutschen Industrie. Wir geben zu, daß es nicht leicht ist, dem deutschen Volk zu erklären, es müsse jetzt für den Weizen und damit für das Weibrot mehr bezahlen. Aber die Blüten, die das Ausgleichssteuerwesen geblüht hat, sind wirklich überflüssig.

### Watenstedt

So wie also hier nur schneller wieder Ruhe eintrifft ist, insofern daß das Einkommensteuergesetz doch noch genehmigt wurde, so ist die Berufung des englischen Hochkommissars über Watenstedt ausgesetzt wurde. Gleich am Tag nach dem 1. Mai bezieht er

sich, eine Reihe von Demontagen in Watenstedt zurückzuführen, unter der Voraussetzung (ohne Bedingungen geht so etwas nun einmal nicht ab), daß diese Regelung endgültig sei und die deutschen Behörden bei den noch vorzunehmenden Demontagen beihilflich wären. In dem Komplex Demontagen soll man sie von endgültig sprechen. Wollen wir nun zunächst fest, daß das Elektrizitätswerk und das Wasserwerk erhalten bleiben und daß die Fundamente für die Hohlwege und auch andere Fundamente nicht gesprengt werden, aber eine Hälfte, die heute noch auf einem Fundament steht, das nicht gesprengt werden soll, wird doch noch demontiert, wo man sich inzwischen bemüht, neue Industrien nach Watenstedt zu ziehen. Es werden auch keine Straßen mehr gesprengt. Der Leser wird sich bei dieser Aufzählung von Negationen seine eigenen Gedanken machen. Er wird sich wenigstens fragen: Ja, was denn das wirklich geplant? Ausdrücklich wird aber in der Erklärung Robertsons hervorgehoben, daß die Renanlage demontiert werden müsse, weil sie bereits einem der Alliierten zugesprochen sei. Nun, es ist kein Geheimnis, daß diese Renanlage (den Russen zugesprochen ist). Es ist weiter von deutschen Schwerverlegungen immer wieder gesagt worden, daß eine solche Renanlage sofort wieder in Watenstedt errichtet werden muß. Es dürfte allerdings weniger bekannt sein, daß gleichzeitig eine ähnliche Anlage neu für England projektiert ist. Da wir uns gern dem jetzt in USA getriebenen Feldzug der Wahrheit widersetzen, wollen wir in diesem Zusammenhang erwähnen, daß die deutsche Aluminiumwerk in Foggis demontiert wurde, aber jetzt eine ähnliche Anlage in Frankreich errichtet wird. Senator Jenner hat der festgesetzt und dazu erklärt, daß dieses Aluminiumwerk in Frankreich mit Marshallplangeldern gebaut wird. Es wird also in dem Sinne Land mit Marshallplangeldern demontiert und im an-

deren mit Marshallplangeldern das gleiche wieder erbaut.

### Frischer Wind aus den USA

Es ist nicht mehr zu bestreiten, daß aus den USA ein anderer Wind weht. Man hört plötzlich aus den USA, daß man in Yale, Harvard und Putnam Fehler gemacht hat. Ein Fehler ist es ebenfalls, die Stahlfabrikation in Salzgitter auch weiter zu verhitzen, wie aus der Erklärung Robertsons hervorgeht. Immerhin ist eine Reihe von Industriezweigen aufgeführt, die jetzt in Watenstedt wieder beginnen werden dürfen. Nach den Berechnungen des Bundesernährungsministers Storch können zunächst 2000 Menschen wieder in Watenstedt beschäftigt werden, und er hofft, daß daraus bald 10 000 werden können. Auch hier wollen wir uns über die kleinen Schritte vorwärts freuen. Das Tempo nach dem Rhythmus der Richter-Sprungprozession (zwei Schritte vor und einen zurück) ist nicht gerade ermutigend, aber es war bisher das Tempo der Demontagen. Und dieses Thema kommt nicht zur Ruhe, bis endgültig klar wird, falls alles so gut geht, daß genug geschaffen werden soll. Die Renanlage das letzte Faktum sein, an dem man noch einmal die Sinnlosigkeit demonstrieren will? Es wäre dann ausgerechnet ein Werk, das ein amerikanischer Ingenieur (Brasseri) mit Zustimmung der englischen Regierung (Chamberlain) im Frieden gebaut hat. Senator Jenner, den wir oben schon zitierten, läßt ganz deutlich durchblicken, daß die Demontagen in Deutschland vielfach tatsächlich nur aus Konkurrenzgründen erfolgt sind. Kleinliche Gedanken in die Vergangenheit, wenige Klümpchen vor dem eigenen Vorhang!

Auch in Hamburg wird das Dock nun doch nicht gesprengt. Man will den Eisenbahn erhalten — und man wird das Dock anderweitig „umtilteln“.

Frischer Wind — aus den USA. Man geht auch daran, die Beschränkungen für den deutschen Schiffbau abzuhängen. Man wird dies nicht gern in London hören; denn man legte dort begrifflicherweise sehr viel Wert darauf, die deutschen Handelschiffe in

## In dieser Nummer

- Berlin wird Notstandsgebiet
- Die Zeichen der Zeit
- Zweigliedrige Wirtschaftspolitik
- Südwestfrankreich will Einheitsrecht für Stahlprodukte
- USA-Autoproduktion auf Hochtour
- Die britische Zahlungsbilanz
- Umstellungen im Weltzolltarif
- Vor einer Wirtschaftsbildung in Italien

Anzahl und Geschwindigkeit weit hinter den Schiffen des Landes zu lassen, das auf den Weg rollt. Aber, wie gesagt, frischer Wind aus den USA. Es kamen Meldungen aus den USA, daß Bundeskanzler Adenauer aufzufordern sollte, auf der Konferenz der drei Außenminister den deutschen Standpunkt zu präzisieren. London bezieht sich, dies zu demontieren. Zwei Schritte vor, einen zurück. So sind also von der Politik her eine Reihe von beruhigenden Momenten in den letzten Tagen rund um den 1. Mai herum aufgetreten. Dieser Tag hat sich also zweifellos als ein Tag der internationalen Solidarität bewährt.

### Uneinheitliche Tendenz

Die Nachrichten aus Deutschland sind, in der Bärensprache ausgedrückt, uneinheitlich. Frühjahrsbelegung, Exportsteigerung, Senkung der Lebenshaltungskosten sind zweifellos zu werten. Der gewaltige Anstieg der Konkurrenz und die immer deutlicher werdende Krise in der deutschen Textilindustrie stehen auf der negativen Seite. Wir sind gegen den Vorwurf gefeit, nur das Negative im Auge der sich dieser Tage erweiternden Faktoren sind zu wichtig, als daß wir sie übergehen könnten. Über die Folgen dieses starken Anwachsens der Konkurrenz sprechen wir

## Das Schicksal Badens

Die Wirtschaftsrevue hat sich seit ihrem Bestehen darauf beschränkt, als reines Wirtschaftsblatt dem politischen Tageskampf fernzubleiben. Dies konnte uns natürlich nicht hindern, als deutsches Blatt auch dort Stellung zu beziehen, wo wirtschaftliche und politische Probleme eng miteinander übergriffen. So haben wir uns nicht scheut, in der Demontagefrage offene Worte zu sprechen. Wir haben oft der anderen Seite den Kurs der Bonner Wirtschaftsführung, ohne von dort in irgendeiner Weise abhängig zu sein, bejaht. Die europäischen wirtschaftliche Zusammenarbeit hat unsere vollste Unterstützung gefunden. Wir konnten dies um so leichter tun, als nach unserer Auffassung deutsche und europäische Interessen unauflöslich miteinander verbunden sind.

Wir haben uns in einer Frage, die unser eigenes Heimatgebiet betrifft, ebenfalls absoluter Objektivität befleißigt. In der Frage Baden oder Süddeutsche kamen Anhänger beider Auffassungen zu einem frühen Zeitpunkt bei uns zu Wort. Nachdem nun der Kampf um die künftige Gestaltung des süddeutschen Raumes in ein entsprechendes Stadium getreten ist, wollen wir auch heute nicht im engen Sinne Partei ergreifen. Wir fühlen uns jedoch in diesem Stadium der Auseinandersetzung verpflichtet, auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des von uns auf Grund unserer Standortes besonders betroffenen Raumes hinzuweisen.

Es ist eine von den Anhängern des Süddeutschen wie für Baden gleichmäßig anerkannte Tatsache, daß die badische Wirtschaft seit 3 Jahrzehnten mit der schweren Hypothek ihrer Grenzlandlage behaftet, eine Entwicklung genommen hat, die — im Vergleich zu dem örtlichen Nachbargebiet — sich in den vergangenen Jahrzehnten tiefen Möglichkeiten nicht wahrnehmen konnte. Schon lange vor 1933 war das Gebiet des Rheins für wesentliche Industriezweige tabu. Nach 1933 war die Beendigung des Frankreichbezugs durch die Schaffung der sogenannten grünen Zone keine Möglichkeit gegeben, an den durch die Aufhebung bedingten Wirtschaftsaufschwung einen nur mangelhaften entsprechenden Anteil zu nehmen. Es muß ausdrücklich festgehalten werden, daß diese Tatsache nicht auf Unfähigkeit oder mangelnde Akti-

vität der badischen Wirtschaftler oder der verantwortlichen Regierungsglieder zurückzuführen ist, sondern allein auf die obengenannten Gründe. Es ist selbstverständlich, daß dies jahrzehntelange Handicap auch in der heutigen Zeit entscheidend nachwirkt, verstärkt noch durch den Zonengrenzenstreit nach dem Zusammenbruch.

Wir werden bei den kommenden Auseinandersetzungen unsere Aufgabe darin sehen diese Dinge scharf aufzuzeigen, um dem Wirtschaftler das Material in die Hand zu geben, das ihm beifällt, die Interessen seiner Heimat zu geeigneten Stellen mit entsprechendem Nachdruck zu vertreten. Wir möchten aber heute schon klar und eindeutig zum Ausdruck bringen, daß es sich hierbei um keine württembergisch-badischen Probleme handeln kann, sondern daß diese Probleme weit über den engen Rahmen des süddeutschen Raumes hinausreichen und eine deutsche Angelegenheit schlechthin sind.

Die Argumentation der Süddeutsche Anhänger, daß die Verbindung mit dem

### Das Nachsehen

Die ECA hat, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ zu berichten weiß, die General Instruments Corp. die Garantie für einen Voranschlag von 1 Mill. Dollar zugesprochen, welcher der britischen Uhrenindustrie als Investitionskredit zur Verfügung gestellt werden soll. Durch die Förderung der britischen Uhrenindustrie soll eine Verminderung der englischen Uhreneinfuhr aus den USA und der Schweiz ermöglicht werden können. Das Vorhaben der amerikanischen Marshall-Plan-Vorwaltung, die sich diesem Beschluß über die Interessen der bestehenden schweizerischen Uhrenindustrie hinwegsetzt, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“, muß um so mehr Befremden erregen, als die solidarische Haltung der Schweiz, die sich 1946 die Anerkennung der strategischen Begründung einer englischen Uhrenindustrie zur Lieferung von Uhrenmaschinen und Uhreninstrumenten bereit erklärte, damit schlecht vergelten wird.

Als die Schweiz diese Solidarität zeigte, wurde die deutsche Uhrenindustrie gerade geschädigt, wobei die ebenfalls „strategische Begründung“ vielfach beifällig anerkannt worden ist.

unzweifelhaft wirtschaftlich stärkern Württemberg von wesentlichen Nutzen sein könnte, ist mindestens problematisch. Wir haben dabei gerade einen Vorgang im Auge, der sich dieser Tage abgespielt hat. Der Bund hat bei der Zuteilung von Bundesmitteln an notleidende Gebiete Württemberg-Baden nicht berücksichtigt. Es wäre doch sehr anzunehmen, daß Baden eine solche Hilfe bekommen hätte, und es ist wohl nicht anzunehmen, daß Baden diese Hilfe von Württemberg erhält.

### Der Anreiz

Mehr als 200 000 amerikanische Touristen sind bei den Reichsbahnen angemeldet. Diese gewaltige Zahl von Globeetern will also unsere schöne Heimat besuchen? Wir freuen uns aufrichtig, nicht nur wegen der Belegung unserer Fremdenverkehrs und der damit verbundenen Einnahmen, sondern auch wegen der „Amie“ — im Dreifachen Sinne gemeint — schließlich, die das deutsche Land kennen lernen sollen und die hier lebenden „Menschenschwärme“ aus der Zeit der „perdoholischen“ Kriegführung, wahrheitsgemäß werden sie feststellen, daß die Methode ihrer Umerziehung in Westdeutschland ausgezeichnete Ergebnisse gewirkt habe in den vergangenen fünf Jahren und daß ihr Vergrößerung zum Marshall-Plan doch gut angeht ist.

Was uns aber ernstlich verstimmen muß, ist die Propaganda der amerikanischen Reisebüro für die Reisen nach dem Bundesgebiet. Man muß die Heißheit der Amerikaner partout mit reiferen Hinweisen auf der „erhobten Städte Deutschlands“ wecken. „Sollt auch die Trümmer an, obwohl, ohne sie verschwinden und neuen Wohnstätten Platz machen.“ So lautet die Parole und die, die deutschen Reisetouristen zu antworten. Wie widererbundene Sie immer wieder sehen, die deutschen Reisetouristen nur kurze Zeit? Wir wollen, daß die amerikanischen Touristen wiederkommen, d. h. auch dann, wenn die Reisetouristen verschwinden sind. Und deshalb wollen wir ihnen nicht nur Reisetouristen erbotene Städte zeigen. Vielleicht nur im Vorübergehen als abrechnendes Zeugnis!



noch einmal ausführlich in diesem Blatt. Darum nur noch einige Worte über die Textilindustrie. Wir erfahren, daß große Vorräte fertiger Ware in der Textilindustrie lagern. Zum großen Teil sind diese Vorräte bereits durch Bestellungen, die befohlen. Wir wollen nicht annehmen, aber es scheint, daß sich in den nächsten Wochen hier manches Unzufriedenheit tun wird. Die Preise sind bereits teilweise unter die Selbstkosten gesunken, aber der Absatz beläuft sich nicht. Vielleicht wird das warme Wetter und das Pfingstfest Gelegenheit geben, noch einmal Luft zu holen, aber dann wird es ernst in der deutschen Textilindustrie. Mit Ausnahme der Automobilindustrie wäre dann die Textilindustrie als letzte zu versinken. Die D-Mark sank bis unter 80 für 100 DM. Sie hat sich inzwischen wieder erholt, und wir betrachten diese kleine Kursrückbildung als eine kurze vorübergehende Besserung. An den freien Devisenmärkten zeigte sich ebenfalls in der vergangenen Woche teilweise eine leicht steigende Tendenz. Insbesondere zeigen in Hamburg infolge verstärkter Nachfrage sämtliche Devisenkurse an. Der Dollar liegt durchschnittlich bei 8,3 bis 8,15 DM, der Schweizer Franken zwischen 1,10 und 1,20 DM, und das Pfund bei rd. 11 DM. Der französische Franken bei 1,38 DM für 100 Fr., der Gulden bei 1,18 DM für 100 Belg. Franken wurden 10 DM, für 100 Dänekrone 32 DM, für 100 Schwedekrone 78 DM und für 100 Lira 0,80 DM bezahlt. 1 Gramm Feingold ging in Frankfurt zwischen 1,10 und 1,05 DM um. Am 15. Mai wird nun der Devisenmarkt wieder eingeleitet, aber wir glauben kaum, daß sich durch erhebliche Kursveränderungen ergeben werden. Für den deutschen Export und Import bedeutet ein solcher Devisenmarkt zweifelslos eine große Erleichterung und Sicherung.

**Der „zweite Stoß“**

Keinerwegs überzeugend wirkt es, daß das Bundeskabinett erneut Arbeitsbeschaffungsprogramm berät. Man betonte dort die Notwendigkeit eines „zweiten Stoßes“. Der erste Stoß kommt aber sehr langsam in Gang, viel zu langsam. Dabei ist man der auch von uns schon mehrfach geäußerten Ansicht zwischen Bundeswirtschaftsministerium und Bundesfinanzministerium über die Zuständigkeit in Kreditfragen hinreichend einig. Entschieden müßte für Kredite in der Bundeswirtschaftsministerium. Das wäre auch eine Anlehnung an die Weimarer Zeit. Wir begrüßen diese Entscheidung, denn sie ist richtig.

**Beförderungsteuer**

Sehr unerfreulich ist die Wiedereröffnung der Beförderungsteuer, die das Bundeskabinett am Freitag beschlossen hat. Die Steuererhöhung ist nach wie vor die gleiche, wie sie im Beförderungsgesetz von 1938 aufgeführt sind. Die Steuer soll auch auf den Möbel- und Werkzeilverkehr ausgedehnt werden. Erst kam die Erhöhung der Preise für Benzin und Dieselöl und nun soll auch noch die Beförderungsteuer kommen. Wird das dieser Gewerbetreibenden ausreichen? Die Politik des Abwägens der Wirtschaft durch Steuerbelastung wird also häufig weiter fortgesetzt.

Es ist ganz klar, daß die Börse auf diese unheimliche Tendenz in der Wirtschaftspolitik mit einer unheimlichen Tendenz antwortet. Es gab Anfang der Woche nur wenig Orderumsetzungen, und die Kursabschwünge hielten sich mit den Kursrückbildungen die Waage. Von Fahrzeugwerten lag Daimler mit 47 am Dienstag ziemlich schwach. BMW notierten 20%, Adler 3%. Von den Kalk-Aktien notierten Winterhalb 30%, Bielefeld 30, Burbach 30, Conti-Gummi konnte sich auf 103 erheben. Saloman gewann wegen des günstigen Abchlusses 3 Punkte und lag auf 63. Von Elektrizitätswerten notierten AEG 38, El Licht und Kraft 38, Siemens 46, La-meyer 32. Von Schwerindustrie-Werten erwähnen wir Gutehoffnungshütte mit 63, Mannesmann mit 52, Stahlverein mit 50% bis 50%, Dahl-

busch mit 60. Lang erholte nach Bekanntwerden des Umstellungsverhältnisses von 21 einem Kurs von 58. Der innere Wert der Aktien ist zweifellos größer als die Kurse anzeigen lassen, aber die Zeit der Dividenden ist noch nicht reif. Wir müssen erst noch überall die Umstellungsabläufe abwarten. Im großen gesehen ist deshalb auch immer wieder selbst an Tages mit schwachen Börsen eine freundliche Grundstimmung unverkennbar. Grundtendenz unverkennbar.

**D-Mark schwankt**

Auffallend war in den letzten Tagen des April eine gewisse Schwäche der D-Mark in der Schweiz. Die D-Mark sank bis unter 80 für 100 DM. Sie hat sich inzwischen wieder erholt, und wir betrachten diese kleine Kursrückbildung als eine kurze vorübergehende Besserung. An den freien Devisenmärkten zeigte sich ebenfalls in der vergangenen Woche teilweise eine leicht steigende Tendenz. Insbesondere zeigen in Hamburg infolge verstärkter Nachfrage sämtliche Devisenkurse an. Der Dollar liegt durchschnittlich bei 8,3 bis 8,15 DM, der Schweizer Franken zwischen 1,10 und 1,20 DM, und das Pfund bei rd. 11 DM. Der französische Franken bei 1,38 DM für 100 Fr., der Gulden bei 1,18 DM für 100 Belg. Franken wurden 10 DM, für 100 Dänekrone 32 DM, für 100 Schwedekrone 78 DM und für 100 Lira 0,80 DM bezahlt. 1 Gramm Feingold ging in Frankfurt zwischen 1,10 und 1,05 DM um. Am 15. Mai wird nun der Devisenmarkt wieder eingeleitet, aber wir glauben kaum, daß sich durch erhebliche Kursveränderungen ergeben werden. Für den deutschen Export und Import bedeutet ein solcher Devisenmarkt zweifelslos eine große Erleichterung und Sicherung.

**Berlin wurde Notlandsgebiet**

Berlin wurde am Dienstag von der Bundesregierung zum Notlandsgebiet erklärt. Das bedeutet bevorzugte Auftragsvergabe und erleichterte Zahlungsbedingungen.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat ein Schreiben an den deutschen Industrie- und Handelsklub gerichtet, in dem westdeutsche Käufer von Berliner Waren dringend darum gebeten werden, gegenüber Berliner Lieferanten den Zahlungsverpflichtungen Zug um Zug nachzukommen. Der Bundeswirtschaftsminister bittet in dem Schreiben, die beteiligten Wirtschaftskreise im Bundesgebiet darauf aufmerksam zu machen, daß die geringen Kapitalreserven Berlins nach jeder Möglichkeit beizubehalten sind, und Zahlungsverpflichtungen Berliner Firmen gegenüber ebenso termingemäß eingehalten werden sollten, wie gegenüber den Firmen im Bundesgebiet. Der deutsche Industrie- und Handelsklub hat ähnlichen

besuch mit 60. Lang erholte nach Bekanntwerden des Umstellungsverhältnisses von 21 einem Kurs von 58. Der innere Wert der Aktien ist zweifellos größer als die Kurse anzeigen lassen, aber die Zeit der Dividenden ist noch nicht reif. Wir müssen erst noch überall die Umstellungsabläufe abwarten. Im großen gesehen ist deshalb auch immer wieder selbst an Tages mit schwachen Börsen eine freundliche Grundstimmung unverkennbar. Grundtendenz unverkennbar.

Die bayerischen Industriegruppen haben die Stromerzeugung Bayerns auf der öffentlichen Stromversorgung erhöht. Die Stromerzeugung Bayerns auf der öffentlichen Stromversorgung erhöht. Die Stromerzeugung Bayerns auf der öffentlichen Stromversorgung erhöht.

Im Hinblick auf den Bundeshaushalt-Gesetz, was den Auftragsbestand vollkommen erschöpfte, die Bestellungen auf Fahrzeugen, Gespinnst und Triebwagen reichten nach etwa bis zur Jahresmitte. Der Fahrzeugbau in Bayern setzt im März eine erhebliche Zunahme auf und erreichte 198 im Februar. In der Leichtfahrzeugbau und Motorfahrzeugbau wurde der Höchststand seit Kriegsende erreicht. In der Fahrrad- und Kinderwagenindustrie betrug die Produktionsleistung 60 bis 70 Prozent.

Im Maschinenbau behielt sich bei Werkzeugen, Verbrennungsmotoren und Adlermaschinen eine leichte Produktionsleistung an, während bei Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen die Erzeugung noch rückläufig war. Der Auslandsmarkt des Maschinenbaus macht zu 21, etwa 1/3 des Gesamtumsatzes aus. Die Erzeugung von Radiogeräten ging im März auf 3.000 gegenüber 2.700 im Februar zurück, auch die Güllampfenproduktion. Bayern war rückläufig, und zwar um 1,5 auf 142 Mill. Stück. Die Photokopier-Erzeugung stieg im März um 300 (Februar) auf 30.000 an, wobei Kleinserien zunahm.

**Einzelheiten über die Lieferfähigkeit Westherlins**

Zu den Feststellungen der Berliner Zentralbank über die Möglichkeit, in Westherlin die Produktion für den Export um rund 3 Mill. Dollar monatlich auf fast 9 Mill. Dollar zu erhöhen, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Kapazität der Elektroindustrie, die 1949 eine Produktion im Werte von etwa 370 Mill. DM erreichte, läuft zu 30-35% noch ungenutzt sein. Hervorgehoben sei besonders die Lieferfähigkeit in elektrotechnischen Anlagen. Die Beschäftigung der Westberliner Maschinen- und Apparaturbau einschließlich Feinmechanik und Optik ist zur Zeit sehr unterschiedlich. Obgleich die Westberliner Beschäftigtenindustrie seit Mitte vorigen Jahres eine beachtliche Produktionssteigerung erreichte, wäre sich in der Lage, ihre derzeitigen Lieferungen über weiteres um 50%, teilweise bis zu 80%, zu erhöhen. Für die Textilindustrie käme die zusätzliche Lieferung hochwertiger Erzeugnisse der Wirkerei, Strickerei, Tapeterei, Bilderei, Stoffdrucker sowie einiger Spezialitäten in Geweben und für den technischen Bedarf in Betracht. Die Kapazität des graphischen Gewerbes sind im Durchschnitt erst zu 35-40% ausgenutzt. Die papierverarbeitende Unternehmen, deren Kapazität durchschnittlich 80-85% ausgenutzt wird, können insbesondere Briefumschläge und Ausstattungen, Bücherei aller Art, Lehr- und Organisationsmittel, sowie als Verpackungsmaterial Wellpappe, Faltschichten, Tüten und Beutel zusätzlich liefern. In der chemischen Industrie wäre die Hauptpartie Pharmazie nach ihrer derzeitigen Kapazität fähig, ihre Produktion um etwa die Hälfte zu steigern. Wesentlich niedriger ist noch der Beschäftigungsstand in anderen Sparten: Körperpflege, Seifen-, Lack- und Farbbau, ausgereicht wird, können nur zu 15-20% ausgenutzt werden. Auf dem Gebiet der Holzverarbeitung könnte die Fertigung von Möbeln, vor allem von Schlafmöbeln, vergrößert werden. Die Lederindustrie ist erst zu etwa 60% ausgenutzt, große freie Kapazitäten haben auch die Klavierfabriken. Die Lederwarenhersteller wären in der Lage, ihre Produktion etwas zu vergrößern, wobei die Lieferfähigkeit für feine Erzeugnisse der Branche im Vordergrund steht.

**Starke Beschickung der Berliner Autoschau 1950**

Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen wird für die Berliner Autoschau 1950 eine Not-Ausstellungsförderung von 15 000 an erforderlich. Da an der Ausstellungsgelände am Parkring für Ausstellungsstände mit Parkraum vorgesehen werden. Insgesamt wurden bisher aus Westdeutschland die Teilnahme von 24 Firmen für Pkw, 13 für Lkw, 30 für Motorräder, 10 für Schlepper, 17 für Anhänger, 23 für Zubehör, 3 für Reifen und ferner etwa 40 Firmen für Reparaturwerkzeuge gemeldet. Unter den ausländischen Ausstellern führen die USA, die mit Modellen von sieben Firmen (General Motors, Studebaker, Chrysler, Kaiser-Frazer, Nash, Overland und Hudson) vertreten sind. Es folgen England mit vier Firmen (Morris, Austin und Morris), Frankreich mit drei (u. a. Renault), Italien mit zwei (u. a. Fiat, Cisitalia), Belgien mit zwei (u. a. Daimler-Benz und Adler), Schweden mit je einer Firma. Die Fordwerke werden Erzeugnisse ihrer amerikanischen und deutschen Produktion zeigen. Man rechnet noch mit weiteren Auslandsmeldungen, insbesondere aus England und Frankreich. Die Automobilindustrie der Sowjetunion beteiligt sich an dieser Berliner Autoschau 1950 nicht.

**Unsere Lageberichte**

**Bayerns Industrie belebt sich — Steigende Chemisproduktion in Rheinland-Westfalen — Schnittholzerzeugung geht zurück**

Bayerns Industrie belebt sich. Die Auslastung der Industriegruppen Feinmechanik und Optik ist jedoch unzulänglich. Die Liberalisierungsbestrebungen und der wieder wirksam gewordene Patentschutz wegen der Spielwarenindustrie eine steigende Beschäftigung, so daß im ersten Quartal 1950 nicht mit der sonst üblichen Karlsruher zu rechnen ist. Die Maßnahmen der Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwarenindustrie wurden auf dem Messen in Hannover und Frankfurt nicht erfüllt. In vielen Sparten dieser Industriegruppe kommt die nordwestdeutsche Konkurrenz der Absatz. Die Erzeugung von Lacken, Farben und Firnissen stieg im März in Bayern infolge der günstigen Stromerzeugung um 270 (Februar) auf 1200 t an. In der Industriegruppe Asele und Leder blieb der Absatzrückgang bei der Kalkindustrie im März an, dagegen war in der Eisen-, Leichtmetallen- und Blechindustrie eine leichte Belebung festzustellen. In der Schalter- und Pfostenindustrie sind die Auslastungen durch Auftragsvergrößerung seitens der Bundesbahn und durch den erwarteten Staatsauftrag etwas günstiger als bisher, ebenso in der Naturwerkstoffindustrie. Die Ziegel- und Steinzeugindustrie sind fast wie vor gut beschäftigt.

In der Textilindustrie hat die des Westmachs- und Investitionsverhältnisses folgende Abmilderung teilweise auch auf die Baumwollverarbeitung und -spinnerei, die keine Handelswaren herstellen. Übergrößen, insbesondere im März 1950 1 Baumwollspinnerei in Bayern stieg gegenüber 6000 im Februar. Die wolle- und wollwollverarbeitende Industrie ist sehr gut beschäftigt, wobei der Vorrang in der Ausrüstung leichter Wollstoffe gegenüber anderen Ländern eine lebhaftere Außenexportfrage hervorruft. — Auf dem Ledermarkt ist die Schuhindustrie gegenüber zu 75 bis 80 Prozent ausgelastet, die Oberlederzeugung zu 90 und die Bodenlederzeugung zu 90 Prozent. Die illegale Einfuhr von Lederwaren und Leder nimmt zu, während Exportmöglichkeiten der bayerischen Lederindustrie vorerst im wesentlichen nur bei Handarbeiten bestehen.

In der Glasindustrie bewegen sich Produktion, Absatz und Auftragslage nach unten, wobei die Flachglaserzeugung um 3,5 im Februar auf 0,7 Mill. qm im März zurückgegangen ist. Die Hohlglasproduktion dagegen nahm von 2000 t im Februar auf 2000 t im März zu. In der Porzellanindustrie, gegenüber mehr zurückgegangen. In der Porzellanindustrie, die im März mit 1000 t mehr Haushalts- und Kleingeräten erzeugte als im Februar, trifft das insbesondere bei den Dekorationsgegenständen zu. Der Export ist bei beiden Industriegruppen im März gegenüber dem Vormonat nicht merklich ansteigend.

**Rheinisch-westfälische Chemie**  
In der Chemieindustrie des Landes Nordrhein-Westfalen konnte sich im allgemeinen in den ersten Monaten des Jahres eine durchaus glänzende Produktionsentwicklung durchsetzen. Eine Ausnahme ist auf fast allen Teilgebieten festzustellen. Sie zeigt sich am stärksten bei den anorganischen Grundstoffen.

Die Märkte für Düngemittel hat sich durch den geringeren Bedarf der Landwirtschaft gelindert. Allerdings ist die Absatzlage im Vergleich zu normalen Marktverhältnissen noch recht gering. Der Export in Düngemitteln ist nach erfolgter Genehmigung ebenfalls ansteigend. Die Phenolproduktion ist z. Zt. ausverkauft. Der Cyclohexanmarkt liegt in Japan zeigt ebenfalls stärkere Interesse für Cyclohexan. Größere Abfälle aus der Glas- und aus der Waschmittelindustrie begünstigte die Produktionsverhältnisse bei Soda. Die Produktion lag im März um 11 Prozent über dem Stand des Monats Februar. Die Absatzlage bei der Farben- und Lackindustrie hat sich gebessert. In Verbindung mit der Vergrößerung der Chemiefasererzeugung stieg die Produktion von Alkylaten und damit auch die von Chlor.

**Nordrhein-westf. Eisenindustrie**

Die Produktionsentwicklung in der nordrhein-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie verlief im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres fast parallel zu der des Bundesgebietes. In den verschiedenen Sorten lag die Erzeugung von wenigen Ausnahmen abgesehen, höher als im Monatsdurchschnitt des Jahres 1949, wobei besonders die Herstellung im Monat März bemerkenswert ist. Die Erzeugung des Eisen- und Stahlwerkzeuges in Nordrhein-Westfalen geht von nachstehenden Zahlenwerten der Feststatistik Eisen und Stahl hervor:

Monatsdurchschnitt 1949	Jan., Febr., März 1950			
	in 1000 t			
Rohblechen	485	550	524	614
Stahlrohlinge	494	702	730	850
Walzschliff-erzeugnisse	440	504	475	526
Geschweißte Bleche	10,4	12,8	13,5	10,7
Verzinkte und verzinte Bleche	8,1	8,4	8,8	8,3
Bedübelte Eisenbahnstange	6,0	6,0	5,0	5,8
Eisenstang	82	71	67	78
Stahlringst	5,3	10,2	9,8	11,3
Temperstang	5,4	5,8	5,5	6,8

Bei der günstigen Produktionsentwicklung ist allerdings zu bemerken, daß die Aufträge für Werkzeugmaschinen im März rückläufig waren, sie erreichten 200 000 t gegen 202 000 t im Februar. Dieser Rückgang ist in der Hauptsache durch die Sperrung der Kunden-Lieferungen verursacht worden sind. Die Exportaufträge erreichten in der Eisen- und Stahlindustrie im März 120 000 t gegen 104 000 t im Februar.

**Textilveredlungsindustrie**  
Die Produktion der Textilveredlungsindustrie steigerte sich im vergangenen

Jahr um 120 Prozent gegenüber 1949, wurde auf einer zehnjährigen Konferenz des Gesamtverbandes der deutschen Textilveredlungsindustrie in Bad Neuenahr erörtert. Die Textilveredlungsindustrie erzielte im Jahr 1949 einen Umsatz von 300 Mill. DM und beschäftigte rund 30 000 Personen. Die Kapazitätsausnutzung war beträchtlich und betrug teilweise bis zu 100 Prozent. Auf der Tagung wurde erklärt, daß sich die Textilveredlungsindustrie auch in Zukunft bemühen werde, durch Rationalisierung der Betriebe den Wünschen der Auftraggeber und Abnehmer auf Kürzung von Lieferzeiten nachzukommen.

**Schnittholzerzeugung rückläufig**

Nach Berichten der Abteilung „Holzwirtschaft“ des BEM ist die Schnittholzerzeugung der Sägewerke im letzten Vierteljahr des Bestandsjahres von 207 500 cbm im Monat Oktober bis auf 173 100 cbm im Monat Februar 50 zurückgegangen (Rückgang von 20%). In diesen Produktionsstufen ist das Leuchtlochholzfahrlin, dessen monatliche Erzeugung in dem genannten Zeitraum durchschnittlich 50 000 cbm

betrug. Vergleiche für das Bundesgebiet können noch nicht gezogen werden, da genaue Unterlagen über die Schnittholzerzeugung und Vorratslage in den Ländern der französischen Zone erst ab Monat Februar 1950 vorliegen. Die Schnittholzerzeugung im französischen besetzten Bundesgebiet betrug im Monat Februar 144 000 cbm.

**Kanalschiffahrt**

Die Lage in der westdeutschen Kanalschiffahrt hat sich in den vergangenen Monaten weiter verschärft. Die Zahl der an den Hauptverkehrsprojekten auf Leistung wachsenden Kanalschiffe ist im Monatsdurchschnitt von 62 im März auf 67 im April gewachsen. Die Zahl der im Ruhrgebiet liegenden Schiffe beträgt allein 200. Seit Jahresbeginn sind weitere Transportleistungen auf dem Böhmer abgewandert. Besonders empfindlich sind die Einbußen im Kohletransport. Die Bruttoleistung des ersten Quartals 1950 liegt um 11,5 v. H. höher als im gleichem Vorjahresquartal, die Kohletransporte der Kanalschiffahrt sind dagegen im gleichen Zeitraum um fast 200 000 t oder 18,5 v. H. auf 900 000 t gesunken.

**Deutschlands Außenhandel im März**

**Einfuhr und Ausfuhr um den gleichen Betrag gestiegen**

Die Einfuhr der Bundesrepublik hat nach der stark rückläufigen Bewegung in den Monaten Januar und Februar 1950 im März beträchtlich zugenommen. Der Gesamtwert der Einfuhr belief sich im März auf 119 Mill. DM oder 150 Mill. Dollar. Die Ausfuhr verteidigte ebenfalls eine verhältnismäßig starke Zehnwert und erreichte im März einen Wert von 360 Mill. DM oder 146 Mill. Dollar. Wie das Statistische Amt des Bundes über die Entwicklung des Außenhandels der Bundesrepublik weiter mitteilt, entfiel vom Import der Bundesrepublik auf Güter der Ernährungswirtschaft 42,8 Mill. DM (Februar = 34,3 Mill. DM) und auf Waren der gewerblichen Wirtschaft 20,9 Mill. DM (20,1 Mill. DM). Die größte Zunahme der Einfuhren entfiel auf Lebensmittel und Genußmittel. Mehr eingeführt als im Februar wurden im März in erster Linie Nahrungsmittel tierischer Herkunft wie Butter, Schmalz, Schweinefleisch und Fleisch. Ferner stieg die Einfuhr von pflanzlichen Ölen, Weizen,

getrockneten Pflaumen und Kakaos. Unter den Genußmitteln erhöhte sich der Import von Tabak, Kaffee und Wein. An Erzeugnissen der gewerblichen Wirtschaft wurden hauptsächlich Fertigwaren, in erster Linie Textilien, eingeführt und in geringererem Umfang Maschinen, Fahrzeuge, elektrische Erzeugnisse und Werkzeugzeugnisse.

Die Steigerung der Ausfuhr entfiel hauptsächlich auf Fertigwaren -Vorzugsweise und -Endprodukte, insbesondere Maschinen, Kraftwagen und Werkzeugzeugnisse, Automobile sowie chemische, elektrotechnische und feintechnische Erzeugnisse. An der Gesamtausfuhr waren Güter der Ernährungswirtschaft mit 11,8 Mill. DM beteiligt (Februar = 11,5 Mill. DM). Waren der gewerblichen Wirtschaft mit 57,8 Mill. DM (60,1 Mill. DM).

Im einzelnen zeigt die Entwicklung des westdeutschen Außenhandels im März im Vergleich zum Februar folgenden Bild (sämtliche Werte in Mill. DM).

Warengruppe	März 1950		Veränderung in %
	Februar	1950	
<b>Einfuhr:</b>			
Ernährungswirtschaft	42,8	50,4	+ 18,0
davon:			
Nahrungsmittel, tier. Ursprungs	13,0	20,1	+ 53,4
pflanzl. Ursprungs	29,8	30,3	+ 1,7
Genußmittel	20,9	17,4	- 16,3
gewerb. Wirtschaft	30,9	38,1	+ 23,0
davon:			
Rohstoffe	21,7	21,7	+ 0,0
Halbwaren	6,2	9,1	+ 47,0
Fertigwaren	4,0	7,3	+ 82,5
Vorzugszeugnisse	49,0	41,8	- 14,7
Endzeugnisse	47,4	37,7	- 20,0
<b>Insgesamt</b>	<b>119,0</b>	<b>150,4</b>	<b>+ 26,0</b>
<b>Ausfuhr:</b>			
Ernährungswirtschaft	11,8	11,8	+ 0,0
gewerb. Wirtschaft	57,8	46,0	- 19,0
davon:			
Rohstoffe	9,9	8,0	- 14,0
Halbwaren	12,4	10,1	- 18,5
Fertigwaren	35,5	27,9	- 21,4
Vorzugszeugnisse	12,1	9,6	- 20,7
Endzeugnisse	23,5	18,0	- 23,4
<b>Insgesamt</b>	<b>360,4</b>	<b>473,4</b>	<b>+ 31,4</b>

**Zunahme der Maschinen-Einfuhr**

**Textilmaschinen führend**

Die Einfuhr von Maschinen nach Westdeutschland belief sich im verfloßenen Jahr wertmäßig auf rund 90 Mill. D-Mark und erreichte damit fast das Dreifache des Einfuhrvolumens von 1949. Voraussetzung für die wesentliche Einfuhrsteigerung waren die Lockerung des Importverfahrens zu Beginn des Jahres bzw. die Liberalisierung des Außenhandels mit verschiedenen Ländern und schließlich die Bereitstellung von ECA-Mitteln.

Unter den Erzeugnisgruppen standen die Textilmaschinen mit 20,7 Mill. DM an der Spitze, das entspricht dem Produktionsaufschlag in der Ostzone der Marke Maschinenbedarf der westdeutschen Textilindustrie größte Auslandslieferungen notwendig machte. Hierbei handelt es sich vor allem um die Einfuhr von Strick- und Wirkmaschinen zum Aufbau einer Strumpf- und Wirkwarenindustrie sowie um andere Textilmaschinen aus den USA. Webstühle und Spinnereimaschinen wurden außerdem aus der Schweiz und Wirk- und Strickmaschinen sowie Ersatzteile für Textilmaschinen vor Großbritannien eingeführt. Ein Import von japanischen Webstühlen im Rahmen des deutsch-japanischen Handelsabkommens steht bevor.

An zweiter Stelle folgten die Werkzeugmaschinen (11,7 Mill. DM), bei denen fast ausschließlich und zu gleichen Teilen die Schweiz und die USA die Lieferländer waren. In erster Linie wurden Typen eingeführt, die im Inland nicht hergestellt werden.

Auf die Einfuhr von Büromaschinen, die zum überwiegenden Teil aus den USA importiert wurden, entfiel schließlich der Kauf von STEG-Büroklenden 11,9 Mill. DM. Weitere Bezugsländer, vor allem an Rechenmaschinen, waren die Schweiz und Schweden, während Italien vorwiegend Buchhaltungs- und andere Spezialmaschinen lieferte. Auch auf diesem Gebiet hängt die Einfuhr mit einer noch nicht beendeten

Neuaufnahme der Fertigung in Westdeutschland zusammen, wenn sich mit der Konkurrenz z. B. ausländischer Schreibmaschinen laufen zu rechnen ist.

Im Bereich der Nahrungs- und Genußmittelmaschinen verteilte sich die Einfuhr (1,4 Mill. DM) auf verschiedene Sparten, unter denen die aus der Schweiz eingeführten Mälzereimaschinen den wesentlichsten Posten einnahmen. Bei den eingeführten Pumpen handelte es sich überwiegend um einen Werkverkehr aus dem Bundesgebiet, während die Lieferungen an amerikanischen Grundlokomotiven im Rahmen des Marshallplans erfolgten. Das gleiche trifft auch zum Teil für die umfangreichen Kugellager-Importe (2,75 Mill. DM) zu.

Die Maschinen-Einfuhr im Ausmaß des vergangenen Jahres wird im wesentlichen als eine Übergangsercheinung angesehen. In Auswirkung der Liberalisierungsmaßnahmen wird begünstigt durch außerordentlich niedrige Zölle dürfte sich im Laufe des Jahres 1950 noch eine Zunahme aufweisen. Der Import wird sich aber wieder auf bestimmte Spezialerzeugnisse beschränken, sobald ausreichende Kapazitäten zur Bedarfserfüllung im Inland vorhanden sind, womit in Kürze gerechnet wird. Bemerkenswert ist, daß trotz ungenutzter Einfuhrmöglichkeiten aus OBER-Ländern bisher keine wesentlichen Importe an Land-, Papier-, Druck-, Bergwerks- und Holzverarbeitungsmaschinen, Hebezeugen und Fördermitteln sowie Apparaten erbligten und noch nicht zu erwarten sind.

**KARLSRUHER WIRTSCHAFTS-VERLAG**  
G. m. b. H. Karlsruhe, Feinmechanik 25, Oberleitungs-Dr. Hans Bauer, Albertstr. 25, Karlsruhe, Verlagspostamt 51100 Karlsruhe, Bundesanzeiger-Vertriebsstelle 51100 Karlsruhe, Postfach 100, Karlsruhe, Telefon 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 62



# Böse Zeichen der Zeit

Von Dr. Hans Posse

Um die internationale Handelspolitik ist es nicht zum besten bestellt. Zwar hält sich das Bekenntnis zur europäischen Zusammenarbeit und die Verwirklichung, daß zu dieser Kooperation die Eingliederung der Bundesrepublik in die Vorkriegsfamilie unseres Kontinents notwendig sei, nach wie vor beharrlich in aller Munde; aber das antisozialistische Denken steht einer Umsetzung dieser schönen Worte in Taten entgegen. Wie hat man doch in der drückenden Not der Gegenwart, in der das Verhängnis immer verheerender an die Tore Westeuropas klopft, mit großen Hoffnungen die Bemühungen um die Bildung einer Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Frankreich, Italien und den Beneluxstaaten, die sogenannte Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, verfolgt. Und insbesondere bei uns in Deutschland waren die Erwartungen hochgespannt, weil wir in Erfahrung bringen konnten, daß die Niederlande den Vorschlag zur Hinzuziehung der Bundesrepublik zu den weiteren Verhandlungen gemacht hatten. Diese Anregung wurde von Belgien, Luxemburg und Italien unterstützt, und die Bereinigung der Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich durch das Handelsabkommen von

10. 2. 1950 schien die Straße zu ihrer Effektivierung geöffnet zu haben. Hier bot sich ein Ausweg aus der europäischen Kleinsteinstaaterei, der dem amerikanischen Streben nach Integration auf unserem Erdteil entsprach, und auch in die deutsche Konzeption von wirtschaftspolitischer Zusammenarbeit hinein. Ein solcher Einigungspunkt wäre angesprochen künftighin.

Der ökonomische Epochen der Regierungen hat wieder einmal eine so glatte Reibung durchkreuzt. Finckel hat verordnet. Ein Sprecher des belgischen Außenministeriums hat kürzlich erklärt, daß die Ausgleichsverträge gescheitert seien, weil man sich über die Erweiterung des Bündnisses auf Deutschland und Großbritannien nicht habe einigen können. Vielleicht waren die Ziele doch zu hoch gesteckt; jedenfalls ist Europa noch nicht auf zu einer solchen multilateralen Konzeption, zum mindesten außerhalb der Materie des auf sie angewiesenen Zahlungsverkehrs und sogar möglicherweise auch dort, denn der Beweis muß noch erbracht werden, daß die ECU, die europäische Clearing-Union, gegründet werden kann und lebensfähig ist. Die-

ser Mißerfolg hat man nicht zu bedenken, daß auch die sonstigen Maßnahmen zu einer wirtschaftlich engeren Verbindung zwischen den europäischen Ländern nicht ausreichen; und die Abnahme blingt überdies wahrscheinlich, daß aus Gründen der allgemeinen Politik der „einseitigen“ (wie es beschreibend heißt) Verzicht auf Finesse dem französisch-italienischen Zollbündnis trotz aller seiner wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten neuen Auftrieb verleiht wird. Aber das ändert nichts daran: Finesse ist tot, und das Beste, was sich aus der damit geschaffenen Situation entwickeln könnte, wäre, wenn sich dieser Zusammenbruch nur als Scheitlerd erweisen würde.

Auch an einem anderen Stoffgebiet sind wir Deutschen lebhaft interessiert und in voller Vorbereitung darauf begriffen. Für den September 1950 steht in Torquay das der englischen Südküste die dritte Konferenz zwischen den Teilnehmern am Generallandesvertrag und Handelsabkommen von 1847/1849, dem berühmten „Gall“ (General Agreement on Tariffs and Trade), bevor. Die bisher einzigen in Kraft befindlichen multilateralen Konventionen des Völkerrechts, die dem internationalen Warenaustausch wirklich größere Vorteile gebracht hat. Die Bundesrepublik ist zur Teilnahme an den Zollverhandlungen von Torquay aufgefordert worden, und sie hat diese Einladung mit der Anknüpfung angenommen, daß sie mit einer ganzen Reihe von Staaten unseres Kontinents und der außereuropäischen Welt in Einvernehmen eintriften möchte. Zur Wahrung der deutschen Interessen in diesen Diskussionen hat inzwischen der vom Bundeswirtschaftsminister eingesetzte Ausschuss seine Arbeiten an der Revivierung des veralteten deutschen Zolltarifs abgeschlossen; der neue Entwurf soll bis zum 15. Mai 1950 den „Gall“-Staaten zur Kenntnisnahme übermitteln werden.

Was man nun von der Einstellung der zukünftigen Verhandlungsgegner zu der Zolltariffrage und den in Aussicht genommenen Diskussionen mit Westeuropäern zu hören bekommt, ist nicht dazu angetan, Zuversicht zu wecken, und es ist nicht erkennen, daß der Geist der selbstständigen Selbstsucht im Abklängen begriffen ist. Zwar wurde in einer Generallandesvertrag für die Konferenz von Torquay die deutsche Erklärung ohne spätere Widerspruch angenommen, daß die Bundesrepublik im Rahmen ihres neuen und speziellen Zolltarifs einige durch den leider unvermeidlichen Wechsel vom Gewichtszollprinzip auf das der Wertzölle ausgleichende gezwungen sei und seit der Schaffung des Tarifs im Jahre 1932 vollzogene strukturelle Veränderungen berücksichtigen müsse. Die Tatsache, daß durch die inzwischen eingetretenen Preisrückgänge im Jahre 1949, der Industriepreis im Januar 1950 1949, der Industriepreis sogar 215 und der Lebenshaltungskosten für eine vierköpfige Arbeiterfamilie 154 im Vergleich mit 100 für das Jahr 1938) der Zollschutz des geltenden deutschen Tarifs sich halbiert hat, ist anzusehen dabei noch gar nicht einmal zur Sprache gebracht worden. Aber in Vorbereitung des des Arbeits- und Preisverhältnisses (Index der Grundstoffe) der Zolltariffrage der Bräuer-Steinigungsgruppe für die europäische Zollunion, in dem sich eine raffinierte Spezialisierung bei Postlimina unseres ausgeprägten Exportinteresses zu dem Zwecke verbindet, die darunter fallenden deutschen Waren mit hohen Zöllen zu treffen, hat die Anknüpfung auf uns wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt, daß Länder, deren Zollniveau heute schon beträchtlich über dem durchschnittlichen deutschen liegt, Zollschützungen mit erschütternder Spitze gegen die Bundesrepublik planen. Man meldet, daß

## Zweigleisige Wirtschaftspolitik

Von Dr. Ing. Eberhard Jung

Der Föderalismus in Westdeutschland hat in seiner jetzigen Gestalt ein noch junges Gebilde, bei dem sich in der Abgrenzung der Kompetenzen zwischen der Zentralgewalt des Bundes und den einzelnen Ländern im Laufe der Jahre noch manche Frage ergeben wird, die erst einmal die grundsätzlichen Ebene die endgültige Form gefunden ist. Bei der Gesamtkonzeption der Bundespolitik scheitern aber gewisse Differenzmöglichkeiten überhaupt nicht unüberwindlich zu sein, oder, anders ausgedrückt, die offizielle Linie der Bundesbehörden wird u. U. etwas andere sein, als die in den einzelnen Ländern verfolgte. Dieser Fall wird überall dort vorliegen, wo die politische Zusammenarbeit, und damit die Zielsetzung der Länderparlamente und Regierungen einander nicht als im Bundesgesetz und in der Bundesregierung

ist, es nicht so, daß beim Absterben der Betriebe die Produktionskapazität und damit in erster Linie die Arbeitskräfte sofort von einem im gleichen Lande befindlichen „überlebenden“ Betrieb aufgenommen werden können, sondern es wird örtlich Arbeitslosigkeit und Elend entstehen. Das würde sich auch nicht vermeiden lassen, wenn zwischen dem betreffenden Lande und dem Bund keine Differenzen in der Wirtschaftspolitik beständen. Es würde aber selbst in diesem günstigsten Fall überhöhen eine Unmenge Geld und viel menschliches Elend kosten, um die Folgen einigermaßen zu beseitigen. Ganz umgekehrt aber wird das Ergebnis sein, wenn die Wirtschaftspolitik auf Landesebene nicht mit der gekennzeichneten Grundlinie der Bundeswirtschaftspolitik übereinstimmt. Sie wird dann zur Sicherung der eigenen Landesbelange eine Sättigungspolitik verfolgen. Auch hierzu soll nicht kritisch Stellung genommen, sondern nur die Konsequenzen aufgeführt werden. Es besteht kein Zweifel, daß in manchen Fällen die Landesregierung sich einfach zu denartigen Maßnahmen gezwungen sieht. Die Bundeswirtschaftspolitik steht für die Allgemeinheit wünschenswerter Endergebnis die Zentralisierung der Produktion in standortmäßigsten Räumen vor. Wer in Deutschland besitzt die Milliarden Käse seiner Industrie-Umsetzung und Umwandlung? Was würde aber — um die Konsequenzen aufzuzeigen — die deutsche Regierung tun, wenn ihre eisenerzeugende Industrie zugunsten der standortmäßigsten rheinisch-westfälischen zum Erliegen käme? Sie müßte — und das gilt entsprechend für alle Länder bei gleichartigen Problemen — zu Sättigungsmaßnahmen größten Umfangs greifen, um ihre Industrie zu retten. Das könnte und würde dann sich nur zu Lasten des Steuerzahlers durchführen lassen, dessen Steuerzahler, der doch gerade durch die Wirtschaftspolitik des ungeliebten Wettbewerbs und der „Konzentration“ der Industrie billiger käuflich sollte. Ob diese Rechnung aufgeht?

Jedenfalls ist eines sicher: Die Kalkulation, daß durch ungeliebten Wettbewerbs eine Bereinigung eintritt, geht bei der derzeitigen Situation nicht auf. Dieser Wettbewerb kostet Substanz und ist blutigster Existenzkampf, aber nicht, wie die Betriebsleitungen werden bestehen bleiben und weiterarbeiten. Freilich nicht mehr im Besitz der jetzigen Unternehmern, denn sie Auskommen brachten und unter deren Leitung die Steuern — und was für waldig — erarbeiten könnten, sondern in den Händen von Gewinnen, die sich nur halten können, wenn sie Staats-, d. h. Steuerzahler bekommen. Welche gewaltige Umwälzung der Dinge bedingt der Sinn einer Politik, die zwar die Beweise strömen, eine neue Basis zu erstellen, aber unfähig ist, in der Überfahrt noch ein Stück? Es wird auf Kosten der Allgemeinheit eine Schlacht gehergen, blutiger als manche der Geschichte. Für welches Ziel?

Entweder wird die Koordinierung der Wirtschaftspolitik auf Bundes- und Landesebene erzwungen werden können, dann wird bei der Konzeption der Bundespolitik richtigen Orten vielleicht ein Erfolg erzielt. Oder aber diese Koordinierung gelingt nicht — und nichts spricht dafür —, dann wird die deutsche Wirtschaftslage durch weiterverarbeitende Industrie unüberwindlich verschlechtert, weil dann der Kampf aller gegen alle vornehmlich keinen Siegern zuzählt, sondern nur Besiegte, natürlich die Allgemeinheit



## Continental-Überraschungen

Die Continental-Gummi-Werke haben auf der eben erfüllten Hannoverischen Exportmesse zwei interessante Neuerungen herausgebracht. Das eine ist der

Stahlcord-Reifen und das andere ist der panamensichere Continental-PS-Schlauch.

Stahlcord-Reifen als wirksames Wärmeschutzmittel wirken.



Das eine Bild zeigt den neuen Stahlcord-Reifen (links), der trotz seiner weichen größeren Festigkeit und Tragfähigkeit viel dünnere Wandung als der Textil-Reifen (rechts) hat. Es war ein langer Weg von der Idee bis zur Fabrikation. Schon 1934 erhielt Continental das Patent auf ihren Stahlcord-Reifen, aber dies wurde damals zum Geheimnis erklärt, weil man glaubte, damit einen schützlichen Reifens entwickeln zu können — ein lächerlicher Gedanke. Endlich konnte jetzt dieser Reifen hergestellt werden. Einem Begriff kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß die Stahlcord-Reifen bei starker Dehnung eine 10- bis 15fache Festigkeit gegenüber einem entsprechenden Textilreifen haben. Außerdem sind die Stahlcord-Reifen geschwindigkeitsempfindlich, da sie infolge ihrer relativ dünnen Wände kaum Eigenheiß entwickeln und die

Stahlcord-Reifen als wirksames Wärmeschutzmittel wirken. Die beiden anderen Bilder zeigen den neuen panamensicheren Schlauch. Die Bilder zeigen, was man ihm zumuten kann. Der Hängeschlauch ist besonders sturkavert. Worin besteht nun das Geheimnis dieses Schlauchs? An der Innenseite der unter der Lauffläche liegenden Wandung befinden sich mehrere Schichten aus verschiedenen Qualitäten zusammengepresste Kleber-Schichten. Sobald Fremdkörper die Schlauchwandung verletzen, preßt der Luftdruck diese Masse von innen in das entstandene Loch, so daß kein Luftverlust eintritt und amandieren weitergefahren werden kann. Auch wenn die Fremdkörper aus dem entstandenen Loch langsam herausgezogen werden, bleibt der Schlauch dicht. Mit Rücksicht auf die klebrigen Innenschichten muß der Continental-PS-Schlauch in leicht aufgepumpten Zustand gelagert und versandt werden und kommt deshalb auch in einem entsprechenden Karton in den Handel.

dem deutschen Vertreter in den Generallandesvertrag nichts anderes übrigbliebe, als gegen dieses Vorhaben zu protestieren und seine Verhandlungspartner darauf hinzuweisen, daß dann auch Westdeutschland genötigt wäre, als handelspolitische Kompensationsmaßnahme von seinen liberalen Absichten abzugeben.

Wer Augen hat, zu sehen, der erkennt die Richtigkeit dessen, was hier eingangs gesagt wurde: Der Wille zur europäischen Zusammenarbeit ist nicht besonders ausgeprägt. Uns bleibt nur eine Hoffnung, nämlich die zur Vermeidung mancherer Hänge der streitenden Europäer durch den großen amerikanischen Lehrlinister. Der Außenminister der Vereinigten Staaten, Acheson, hat zu wiederholten Malen jetzt in einer Rede vom 23. April vor der Vereinigung der Journalisten die Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen den westlichen Ländern dringend gefordert. Wenn die amerikanischen Diplomaten und die Vertreter der Marshallplan-Verwaltung in der OEEC den europäischen Regierungen mit dem genügenden Nachdruck und unter entsprechendem Einsatz ihrer materiellen Mittel die ungeheure Verantwortung für das Geschick ihrer Heimat vor Augen führen, die auf ihnen lastet, und wenn weiter die Vereinigten Staaten die Verbellung Achesons zur Tat werden lassen, der internationalen Handelsorganisation der Havana-Charta beizutreten und mehr als bisher vom Ausland zu kaufen, dann, aber auch nur dann, besteht noch eine begründete Aussicht auf Lösung der Probleme, die erfolgreich anzulösen die europäischen Staaten allein sich nicht aufraffen können.

## Verhandlungspläne der USA für Torquay

Die USA beabsichtigen, etwa 3300 Zolltarifpositionen in der „dritten Runde“ der internationalen Zollverhandlungen im September 1950 in Torquay zur Diskussion zu stellen, nachdem sie sich bereits an der ersten Runde in Ginef im Jahre 1947 und in der zweiten Runde in Anancy im Jahre 1949 mit dem Arbeiten zur Ordnung der Handelsverhältnisse in der Welt beteiligt haben. Bisher sind die Bemühungen in Gestalt des Allgemeinen Generallandesvertrag und Handelsabkommens (GATT) und der Havana-Charta, um deren Ratifizierung im amerikanischen Kongress gegenwärtig verhandelt wird, noch nicht mit dem erhofften Erfolge gekrönt worden, denn bei den soeben abgeschlossenen vorbereitenden Besprechungen der GATT-Länder in Ginef für die Konferenz in Torquay wurde festgestellt, daß von den 88 am Weltmarkt beteiligten Ländern noch 77 Staaten mangelmäßige Einfuhrbeschränkungen

in Korea, Peru, Türkei (diese Länder haben Ausnahme in das GATT beantragt), außerdem Kuba und die Philippinen, Gleichartig ist vom Interministeriellen Ausschuss für Handelsabkommen eine umfangreiche Liste von Waren veröffentlicht worden, deren Zollbehandlung Gegenstand der Verhandlungen sein soll. Über die Herabsetzung des Zollsatzes für einen Artikel, über die Garantie, den Zollsatz in Zukunft nicht zu erhöhen (Bindung), und über die Bindung vorhandener Zolltarife kann jedoch nur verhandelt werden, wenn dieser Artikel in der obigen Liste aufgeführt ist.

Der Interministerielle Ausschuss für Handelsabkommen, der diese Bekanntmachungen erließ, besteht aus einem Mitglied des Außenministeriums als Vorsitzenden, ferner aus Vertretern der Ministerien für Finanzen, Verteidigung, Landwirtschaft, Handel, Arbeit, einem Mitglied der Tarifkommission und einem Vertreter der Marshallplan-Verwaltung (OCA). Die Mitglieder dieses Ausschusses bilden gleichzeitig einen zweiten Ausschuss, den Ausschuss für gegenseitige Informationen. Der Unterschied der beiden Ausschüsse besteht lediglich darin, daß bei letzterem das Mitglied der Tarifkommission den Vorsitz führt. Der Ausschuss für gegenseitige Information hat zu öffentlichen Aussprachen eingeladen, die vom 24. Mai ab durchgeführt werden sollen. Bei diesen Aussprachen können die Interessenten ihre Ansichten und Kenntnisse über die Komposition zum Ausdruck bringen, die die USA auf Wunsch eines Verhandlungspartners oder auf Grund eigener wirtschaftspolitischer Erwägungen zu gewahren beabsichtigen. Anträge auf Zulassung zu diesen Aussprachen werden bis zum 10. Mai von Ausschuss für gegenseitige Informationen in Empfang genommen. Schriftliche Erklärungen zu den Aussprachen können bis zum 17. Mai eingereicht werden.

Wenn ein Artikel auf Antrag nachträglich auf die Liste der Verhandlungsgegenstände gesetzt wird, muß auch nachträglich für eine öffentliche Aussprache gesorgt werden.

Die Liste der zur Verhandlung kommenden Artikel ist nach dem Schema des Tarifgesetzes von Jahre 1930 geordnet, jedoch ist teilweise eine über diesen Tarif hinausgehende nähere Beschreibung der Artikel erfolgt. Im Falle einer solchen näheren Beschreibung der Ware wird auch nur über diesen speziellen Artikel verhandelt. Wegen der Umfangs der Liste werden im folgenden nur die Hauptgruppen aufgeführt:

- Gruppe 1: Chemikalien, Öle und Farben §§ 1-87.
- Gruppe 2: Erden, Ton- und Glaswaren §§ 88-126.
- Gruppe 3: Metalle und Waren daraus §§ 127-197.
- Gruppe 4: Holz und Waren daraus §§ 198-412.
- Gruppe 5: Zucker, Melasse und Waren daraus §§ 413-506.
- Gruppe 6: Tabak und Waren daraus §§ 507 und 695.
- Gruppe 7: Landwirtschaftliche Erzeugnisse u. Nahrungsmittel §§ 701-763.
- Gruppe 8: Spirituosen, Weine und andere Getränke §§ 764-898.
- Gruppe 9: Baumwollgarn §§ 901-933.
- Gruppe 10: Felle, Haut, Jade und Waren daraus §§ 934-1020.
- Gruppe 11: Wolle und Waren daraus §§ 1021-1120.
- Gruppe 12: Seidenwaren §§ 1121-1219.
- Gruppe 13: Waren aus Kunstseide und anderen synthetischen Fasern §§ 1220 bis 1311.
- Gruppe 14: Papiere und Bücher §§ 1312-1412.
- Gruppe 15: Verschiedenes §§ 1413 bis 1500.

- Gruppe 16: Eisenwaren §§ 1501-1612.
- Gruppe 17: Eisenwaren §§ 1613-1719.
- Gruppe 18: Waren aus Kunstseide und anderen synthetischen Fasern §§ 1720 bis 1811.
- Gruppe 19: Papiere und Bücher §§ 1812-1912.
- Gruppe 20: Verschiedenes §§ 1913 bis 2012.

Profilist: §§ 1601-1812.

Für innerstaatliche Einkünfte vorgesehene Artikel §§ 2470, 2471 und 2024. Die genaue Liste ist in einer Schrift vom 27. Februar enthalten mit dem Titel: „The General Agreement on Tariffs and Trade. — Negotiations beginning September 1940. Under the Trade Agreement Act of 1930 as Amended and Extended. — Notice of United States Intention to Negotiate List of Products to be Considered Notice of Public Hearings“, die zum Preise von 25 Cent beim Superintendent of Documents, US-Government Printing Office, Washington 25, D.C. bezogen werden kann.

## Umbau des deutschen Zolltarifs

Der gemischte Ausschuss zur Vorbereitung der Zolltarifreform hat innerhalb von sechs Monaten einen grundlegenden Umbau des deutschen Zolltarifs vorbereitet, wie Bundesfinanzminister Fritz Schäfer in einem Bericht über die Arbeiten des Ausschusses vor Pressevertretern mitteilte. Mit Ausnahme der sogenannten Finanzzölle auf Kaffee, Tee, Tabak, Wein und Rohzucker, die entsprechenden Steuern gleichen, sei das gesamte Zollsystem vom Gewicht- auf den Wertzoll umgebaut worden. Der Ausschuss habe mehr als 1300 neue Tarifpositionen festgelegt und zu diesem Zwecke über 1500 Sachverständige geböt.

Wie ein Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums abschließend mitteilte, sieht der neue Tarif grundsätzlich keine prohibitiven Zölle vor. Die höchsten Zölle betragen etwa 30%. Rohstoffe und im Inland wenig hergestellte Halbfabrikate werden kaum besteuert.

Gepflegtes Aussehen durch die gute Rasur mit **PALMOLIVE-RASIERCREME** 1,40















Welt-Warenmärkte

Starkes Anziehen der Getreidepreise

Kautschuk steigt weiter — Auch Wolle und Baumwolle fest

Verzucht man, die Entwicklung an den internationalen Getreidemärkten eine gewisse Prüfung zu unterziehen, so drängt sich die Frage auf, bis wann die steigende Tendenz anhalten wird...

westlichen Teilen der Provinz Buenos Aires in den Pampas und im südlichen Córdoba sehr gering. In diesen Gebieten durch die Trockenheit stark in Mitleidenschaft gezogen...

an freien Markt höhere Notierungen erzielen können. Zucker. Mai 4,35 bis je je gegenüber 4,30 bis am Ende der vorigen Woche...

Baumwolle besteht noch immer gutes Kaufvermögen. In der Woche zum 28. April wurden 8000 Ballen verkauft...

gegenwärtig sehr großen Umfange an den amerikanischen Märkten sind zweifellos nicht mit einem hohen Verbrauch gleichzusetzen...

fliger ihren Grund in der statistischen Lage der Weltwirtschaft, die aber eine schwächere Haltung nachdrücken wird...

Getreide-Notierungen

Weizenpreise in Chicago in Dollar-Cent je Bushel, 1 Bushel = 24,7 kg

Table with 2 columns: Month (Mai, Juni, Juli, August, September) and Price (e.g., 21.4 50, 21.4 50)

Malzpreise in Chicago in Dollar-Cent je Bushel, 1 Bushel = 24,7 kg

Table with 2 columns: Month (Mai, Juni, Juli, August, September) and Price (e.g., 14, 14 1/2)

Roggenpreise in Winnipeg in Dollar-Cent je Bushel, 1 Bushel = 24,7 kg

Table with 2 columns: Month (Mai, Juni, Juli, August, September) and Price (e.g., 14 1/2, 14 1/2)

Großpreise in Winnipeg in Dollar-Cent je Bushel, 1 Bushel = 24,7 kg

Table with 2 columns: Month (Mai, Juni, Juli, August, September) and Price (e.g., 14 1/2, 14 1/2)

Öle und Fette

Die nordamerikanischen Märkte für Erdöl und Fett verkehrten in stetiger Haltung als in der Vorwoche...

Wolle

In den Wollversteigerungen ist eine kurze Ruhepause eingetreten. Aufkäufe fanden nur in der Südfranzösischen Union...

Die Wollversteigerungen sind eine kurze Ruhepause eingetreten. Aufkäufe fanden nur in der Südfranzösischen Union...

Kautschuk

Der Kautschukmarkt ist in der Woche zum 28. April im Vergleich mit dem 22. April...

Baumwolle

Die Baumwollnotierungen in New York beendete die Berichtswache wiederum auf höherem Stande...

Kaffee

An der New Yorker Kaffeeförderung schied Santos, D-Kontrakt, Mai-Termin, unverändert 43,00 zu je je...

Kakao

Die Notierungen an der New Yorker Kakao Börse gegen an Bahia-Kakao loco, untere am 27. April 34,75...

Baumwoll-Notierungen

Table with 2 columns: Month (Mai, Juni, Juli, August, September) and Price (e.g., 21.4 50, 21.4 50)

Metalle

Die Metalle sind in der Woche zum 28. April im Vergleich mit dem 22. April...

Metallpreise

Table with 4 columns: Country (England, USA), Metal (Kupfer, Zinn, Aluminium) and Price

Metalle

Die Metalle sind in der Woche zum 28. April im Vergleich mit dem 22. April...

Metallpreise

Table with 4 columns: Country (England, USA), Metal (Kupfer, Zinn, Aluminium) and Price

Metalle

Die Metalle sind in der Woche zum 28. April im Vergleich mit dem 22. April...

Deutsche Börsen

Large table with multiple columns listing stock prices for various companies like AEG, Siemens, and others.

Überwägt die Entlohnung in den Kreisen der Altkamerale, das wiederum ein Besatzungsproblem im Bereich der lebenswichtigen Grundstoffindustrien

Bei dem neuen Gesetz Nr. 75 über die Umgestaltung der Montanindustrie

Die Metallmärkte sind in der Berichtswache im Vergleich mit dem 22. April...

Altkamerale von Montanindustrie Überwägt die Entlohnung in den Kreisen der Altkamerale...

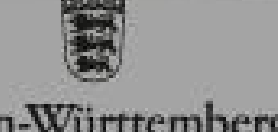
Bei dem neuen Gesetz Nr. 75 über die Umgestaltung der Montanindustrie

Die Metallmärkte sind in der Berichtswache im Vergleich mit dem 22. April...

Altkamerale von Montanindustrie Überwägt die Entlohnung in den Kreisen der Altkamerale...

Bei dem neuen Gesetz Nr. 75 über die Umgestaltung der Montanindustrie

Die Metallmärkte sind in der Berichtswache im Vergleich mit dem 22. April...





Westdeutschlands auferlegt wird, heißt es in einer Verlautbarung der Arbeitsgemeinschaft der Schulvereinigungen für Wertpapiergesetz. Die drei Oberkommissare hätten sich über die Eigenartsklausel in der Prämie nicht einigen können. Die unklare Eigenartsklausel solle namentlich in unmittelbaren Verhandlungen der alliierten Regierungen gelöst werden. Das bedeute, wie weiter verläuten, eine abersinnliche Veräußerung und Fortdauer des Schwerebestandes. Die Auffrischung der Ermächtigungsklausel wird in der Praxis als aufgeführt werden, als ob die Alliierten die Sozialisierung der Grundstoffindustrie beabsichtigen, nicht die würde daher nicht zur Genehmigung werden lediglich zur weiteren Konsolidierung des deutschen Wirtschaftslebens führen.

**Memorandum der IG-Farben-Aktionäre**  
In einem Memorandum der Aktionäre der IG-Farbenindustrie A.G. wird dafür eingetreten, daß das Verbot von Rechtschreibungen mit Aktien und Schuldscheinen der IG-Farbenindustrie A.G. gemäß Gesetz Nr. 55 der US-Militärregierung vom 28. 1. 46 als durch die heutige Gesamtsituation überholt und unverzüglich aufgehoben werde. Diese Maßnahme entspreche

nicht nur einer dringenden sozialen Notwendigkeit, sondern solle auch dazu beitragen, die westdeutsche Wirtschaft im ganzen zu beleben.

**Ullage Harpen-Bonds von 1935**  
Kurssteigerungen in den 40/45igen Harpen-Bonds von 1935 werden darauf zurückgeführt, daß Zweifel aufgetreten sind, ob die Bonds trotz ihrer eigenartigen Sonderrechte nicht doch als Obligationen anzusehen sind. Sie würden in diesem Falle einer Abwertung von 18-1 unterliegen. Dieser Standpunkt soll von der Verwaltung der Harpen-Bergbau AG. vertreten werden. Nach der Ansicht der Arbeitsgemeinschaft der Schulvereinigungen für Wertpapiergesetz haben die in Frage stehenden Bonds jedoch ein weitgehend aktienrechtliches Charakter, daß bei ihnen nicht eine Abwertung in Frage kommen könne. Die Treuhändergesellschaft des deutschen Wertpapierbesitzes (WVB) wurde von der Arbeitsgemeinschaft mit der Anfertigung eines umfassenden Gutachtens beauftragt. Ferner bezieht die Arbeitsgemeinschaft der Schulvereinigungen eine Sonderaktion vor. Es wird damit gerechnet, daß in Kürze in dieser Angelegenheit mit der Harpen-Bergbau AG. Verhandlungen aufgenommen werden.

## Auslandsbörsen

### Britisches Schatzamt verkauft Anteile der Tanganyika-Concession

Das Gespräch an den internationalen Effektenbörsen drehte sich in den letzten Tagen der Woche um eine der größten internationalen Finanztransaktionen, nämlich die größte der Nachkriegszeit, 1,988 Mill. Anteile der Tanganyika Concessions Ltd., einer Finanzgesellschaft mit bestimmten Interessen in Afrika, gegen ein dem Besitz der britischen Lichtsäulen an ein Consortium aus der Anglo-American Corporation, der Société Générale de Belgique, der Bankers Corporation der Rio Tinto Company und der Lambeth Exploring Company u. 9,9 Mill. Anteile von den 1,988 Mill. wird dieses Consortium an eine amerikanische Finanzgruppe unter der Führung von Ludvig, Thalman & Co. und Laird Friess & Co., New York, west- und ost-amerikanische Banken der anderen Welt, die die Transaktion, deren Wert auf rund 3 Mill. Pfund Sterling zu veranschlagen sind. Die in dieser Transaktion beteiligten Namen haben alle einen guten Klang. Die Hintergründe zu diesem Geschäft werden indessen klarer, wenn man sich darüber Rechenschaft abgibt, daß die Tanganyika Concessions 80 Proz. des Aktienkapitals der British East Africa, die die mineralischen Vorkommen des südlichen Kongos mit dem Atlantischen Ozean verbindet, und 14 Proz. des Aktienkapitals der Union Minière d'Haute Katanga kontrolliert. Die Union Minière ist eine der bedeutendsten bergbauartigen Gesellschaften mit ausgedehnten Schürfrechten in Belgisch-Kongo, die ihre Gründung nach dem Zusammenbruch des ersten Kaiserreiches der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf die Suche nach Uran zurückzuführen ist. Erstmalig ist auch die den Amerikanern die Möglichkeit gegeben, sich an dem Bergbau in Belgisch-Kongo zu beteiligen, und daß ihr sicherlich gute Gewinne, aber auch die Übernahme einflussreicher Kreise einbringen hat. Diese Union ist im Besitz der Atomkraft ein wichtiger Bestandteil geworden. Auf dem ersten Blick wird man sich über die Gründe der Frage vor, warum sich die britische Regierung durch den Verkauf der rund 1,7 Mill. Shares eines Verfügungsrechtes begeben hat, das ihr schon vor einer halben Generation als eine starke Rückversicherung auf die Unruhen in Belgisch-Kongo gewährt hätte, ganz abgeben davon, daß, wie bereits wissen wollen, man auch auf den Lieferungen der Tanganyika Concessions selbst auf der Suche nach Uran festsitzend geworden ist. Erstmalig ist auch die den Amerikanern die Möglichkeit gegeben, sich an dem Bergbau in Belgisch-Kongo zu beteiligen, und daß ihr sicherlich gute Gewinne, aber auch die Übernahme einflussreicher Kreise einbringen hat. Diese Union ist im Besitz der Atomkraft ein wichtiger Bestandteil geworden. Auf dem ersten Blick wird man sich über die Gründe der Frage vor, warum sich die britische Regierung durch den Verkauf der rund 1,7 Mill. Shares eines Verfügungsrechtes begeben hat, das ihr schon vor einer halben Generation als eine starke Rückversicherung auf die Unruhen in Belgisch-Kongo gewährt hätte, ganz abgeben davon, daß, wie bereits wissen wollen, man auch auf den Lieferungen der Tanganyika Concessions selbst auf der Suche nach Uran festsitzend geworden ist.

der außenpolitischen Schwierigkeiten, die mit der Verschärfung des Jaltin-Kriteriums, wie man in Paris meint, ist zu haben, werden werden können. Von dem Zeitpunkt des Pariser Marktes ist zum Wochenschluß die feste Haltung von Bank- und Industriekreisen hervorgehoben. Von letzteren standen insbesondere Eisenwerke und Textilwerke in der Gunst der Publikation. Am Markt für internationalen Eisenwaren ist die feste Haltung für Royal Dutch und für Rio Tinto erwähnt.

Frankische Renten bestimmen die Woche auf niedrigeren Stufen.  
28. 4. 35 21. 4. 35  
Borox. wägr. Rente 5,220 5,242  
Credit Lyonnais 1,574 1,526  
Caoutchouc Industrie 600 570  
Kühnemann 1,473 1,522  
Schneider Cresant 3,750 3,800  
Canadian Pacific 2,221 2,243  
De Beers 1,765 1,775  
Rio Tinto 14,100 14,336  
Suez Kanal 98,100 99,900

**Notenkurse in Zürich am 29. April**  
1 \$ USA 4,30/4  
1 £ England 10,80 11,-  
100 fr. Frankreich 1,10 1,11  
100 belg. 8,33/4 8,35/8  
100 belg. 104,50 104,-  
100 schw. 74,- 73,50  
100 norw. 60,50 58,-  
100 dän. 47,- 46,50  
100 lit. 67,- 66,50  
100 schw. 14,00 13,75  
100 dän. 10,25 10,00  
100 arg. 20,00 20,50  
100 türk. 1,10 1,10  
100 österr. 14,- 14,25  
1 l. russ. 4,90 4,70  
100 DM Deutschland 88,34 87,58

**LONDON: unruhig und abwärts**  
Für die Gestaltung des Börsengeschäftes an der Londoner Effektenbörse waren in der Berichtwoche zwei Faktoren maßgebend, nämlich der Brexit der Londoner Devisenbank und die Erklärung über den Haushaltsanschlag der britischen Regierung im Parlament. Dabei kam naturgemäß diesem Punkt die größere Bedeutung zu. Die Börsenwoche begann in London in überwiegend abwärts gerichteter Haltung. Der Umsatz war außerordentlich gering, das Börsengeschäft erdrosselte für und während des Haushaltsanschlages und die Möglichkeit sich aus dem Abwärtstrend im Übermaß ergebenden Inflationsschub und wirtschaftlichen Konsequenzen. Das Abwärtstrendresultat im Übermaß blieb indessen ohne große, wenigstens ohne nach außen hin sichtbare Einwirkung auf die Kursgestaltung. Die Bilanzierung war gedrückt und der Umsatz außerordentlich gering. Auch der letzte Tag der Berichtwoche brachte keine Änderung. Im Gegenteil, die anfängliche Bekanntheit einer Erhöhung der Eisenbahnrenten in Großbritannien um 100/100 mit Wirkung vom 1. Mai dieses Jahres brachte den Höchstern zum Bewußtsein, vor welchen beträchtlichen Inflationsschwierigkeiten Großbritannien noch steht. Auch der Rückgang des Reichtums des großen britischen Chemiekonzerns, der Imperial Chemical Industries (ICI) trug nicht gerade zur Bessersinnigkeit der Aktien an bei. Die üblichen Engagementsstellungen zum

## Die aktuelle Reportage Zündapp

Vor gut 20 Jahren wurde der Platz, den die Zündapp-Werke mitten in der Stadt Nürnberg einnehmen, zu knapp und man zog auf ein freies Gelände vor der Stadt. Dort konnte man sich räumlich entwickeln, was sich schon äußerlich dazu zeigte, daß man die großen Fabrihallen mit ungestochen gebaut. Es gab keine Treppen und keine Fahrstühle. Alles ging und geht heute noch zu ebener Erde vor sich. Das Werk I ist praktisch eine einzige große Halle, in der die gesamte Motorrad-Fabrikation vereint ist. Rund 1200 Menschen arbeiten in ihr und die durchschnittliche Produktion liegt zur Zeit bei etwa 120 Motorrädern am Tag.



Ein Blick in die große Maschinenhalle

Die vom Lieferanten herangebrachten Rohstoffe gehen zunächst durch die Warenannahme und verschiedene Warenprüfungen. Die Qualität der eingehenden Produkte hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Nach vor zwei Jahren malten rund 50% der Güterstücke zurückgeschickt werden. Schwierigkeiten hat man heute eigentlich nur noch mit den Blechen — eine Klage, die man in der gesamten Automobil- und Motorrad-Industrie hören kann.



Eine Reihe von Räderfräsmaschinen

Die Bearbeitung der Teile unterschiedet sich im allgemeinen nicht wesentlich von der in anderen Fabriken, aber einige Besonderheiten fallen auf. So ist die große Reihe von Zahnradfräsmaschinen, die ganz modernen Prä-

zisionen aufweisen, ein Minimum an Transportleistung, was ein besonderer Vorteil ist. Die Wert der Zusammenstellung der Produktion in einer einzigen Halle! Und doch macht man bei Zündapp ganz deutlich eine Grenze, wo die mechanische Herstellung durch die individuelle Einfühlungsleistung des großen Facharbeiters ansetzen muß. Wir haben dafür mehrere Beispiele gesehen. Die Montage der Kurbelwelle mit Pleuelstange in das Gehäuse, das Montieren des Pleuels und schließlich die Gesamtmontage des Motors. Zwar geht der Arbeiter systematisch vorwärts, wie es der Motor erfordert. Dabei kommt doch die Tagesstärkerei heraus, die gewünscht wird. Man hat diese drei Montagen nicht in viele Arbeitsgänge aufgeteilt, für die je einmal ein Arbeiter da ist, sondern man hat die Fülle der Arbeitsvorgänge dieser drei Montagen bei je einem Arbeiter vereinigt. Der erste paßt an, paßt die Teile des Pleuels, die namentlich für immer nebeneinander laufen sollen, ein, setzt die Pleuelstange ein, nachdem die Gehäuse vorher erwärmt wurde, der zweite montiert diese Teile und der dritte setzt den Pleuel auf, den er warm aus dem Ofen nimmt, um ihm die Pleuelstange einpassen zu können und gibt dann den Zylinder darauf. Dieser dritte überprüft an einer einfachen, doch sehr sinnreichen Vorrichtung den Zündvorgang und kennzeichnet auf dem Gehäuse die richtige Einstellung, so daß jeder der einmal diese Maschine reparieren muß, sofort wieder die richtige Zündmissetzung findet.



Der neue Wälzenstuhl Modell 8 M

maschinen für Tellerrad und Ritzel, die außerordentlich rationelle Ausrüstung des Raumes, ohne daß der Arbeiter behindert wird, der sehr logische Einbau der Fabrikation von Tellerrad, die nicht zum Motorrad, sondern zu seinen Produkten der Firma Zündapp

gehören, über die wir unten noch sprechen. Die vielen Automaten, z. T. selbst-moderner Konstruktion, die mit kleinerer Belegschaft die Bronze-Lagerbuchsen bearbeiten, sind ebenso wichtig für eine rationelle Produktion wie die

Dann läuft sich der Motor mit freier Kraft ein. Völlig fertig geht es auf die Bremse, wo er mehrere Stunden mit eigener Kraft laufen muß.

Inzwischen werden wir kurz einen Blick in die Lackiererei. Die meisten Teile werden gepulvert und kommen dann in einen Trockenschrank, den sie eine Zeitlang durchwandern. Einige Teile werden getaucht. Die Verchromung geschieht auf galvanischem Wege und hinterher laufen die verchromten Teile an Schwabbelmaschinen vorbei, bis sie blank sind.

Das Endmontageband ist erstaunlich kurz, aber die Vorbereitung ist so gut organisiert, daß man tatsächlich kein größeres Band braucht. Direkt neben dem Band werden die Vormontagen durchgeführt. Durch dieses System spart man wieder sehr viele Transportwege. Am Endmontageband sind kaum 20 Mann beschäftigt. Das Band läuft nicht dauernd, sondern steht etwa 1-1 1/2 Minuten und rückt dann auf einmal einen größeren Sprung nach vorn. Eine besondere Uhr zeigt den am Endmontageband arbeitenden Arbeitern an, wann das Band wieder anfangen sich zu bewegen. Auch an diesem Endband hat man das Prinzip beibehalten, nicht jede Schraube von einem besonderen Arbeiter anzusetzen zu lassen, sondern den wenigen Arbeitern mehrere Montagearbeiten gleichzeitig zu geben. So arbeiten z. B. zwei Arbeiter gegenüber an der gleichen Stelle an der Montage der Vordergabel und dann wieder



In diesem Raum werden die Vertreter geschult. Eine Woche dauert der Kursus. Alle Teile sämtlicher Modelle werden erklärt und Reparaturverfahren ausgetauscht.

zwei an der Montage der Hinterradgabel, wieder zwei setzen das ganze Motorrad-Aggregat ein, und so geht es abwärts fort. Am Ende des Bandes läuft das fertige Motorrad mit eigener Kraft auf Rollen. Dort wird der Motor noch einmal genau abgehört, die Öle eingeschautet, der Scheinwerfer geprüft usw. Dann geht jedes Motorrad auf eine kurze Probefahrt durchs Werk.

In dieser Art der Montage vereinigt sich die langjährige Erfahrung im Motorradbau mit modernen Grundrissen rationaler Produktion. An der Spitze steht die gleichmäßige Qualität und die absolute Zuverlässigkeit, die man dem Produkt mitgibt. Das individuelle Einfühlen in jede Maschine, wie wir alten Motorradisten sie von früher her kennen, ist erhalten geblieben und hat wohl auch dazu geführt, daß heute bei großer Serienfertigung die Qualität und Leistungsfähigkeit der Maschine nicht nur gehalten, sondern verbessert wurde. Dieses System erhält den alten Ruf der Zündapp-Motoren.

Zündapp-Koffer-Nähmaschine Elmas

Bei allen Zündapp-Produkten ist heute das gleiche Bild: Die Nachfrage ist größer als die Produktion. Das mag zum Teil selbstbedingt sein, zum großen Teil aber liegt es eben an der Qualität der Produkte, an dem Ruf, den der Name Zündapp nun einmal hat.



Zündapp-Koffer-Nähmaschine Elmas

haben keine fremde Stimmung aufgenommen zumal sie in späteren Verläufe bekannt wurde. Die 1000 Linienpartitur der American Telegraph & Telephone Company in einem von der Atlantic bis zur Pacific-Küste reichenden Streifen die Arbeit niedergelegt hatten. Ihren letzten Band erreichte Wallstreet am Mittwoch. An den letzten beiden Tagen begann sich indessen eine langsam aber stetig Bewegung durchzusetzen. Die günstigen Nachrichten aus der nordamerikanischen Wirtschaft, die Verwirklichung des Eisenbahnstrahls und des Tiefen-Arbeiterstreiks,

die Aussichten auf eine baldige Besetzung des über drei Monate kalten Streiks bei den Chrysler-Automobilwerken konnten nicht ignoriert werden. Selbst geringfügige Gewinnzunahmen vermehrten den Stimmungsaufschlag nicht so beeinflussten. Die Börse schloß am Freitag in feierlicher Haltung am Tagesgeschäft.

Wochensende drücken weiter auf die Kursgestaltung

2 1/2% Conoco	60 1/2	60 1/2
7% Deere-Anleihe	38	38 1/2
5 1/2% Young-Anleihe	14	14 1/2
7% Deutsche Kell-Anleihe	60 1/2	70 1/2
7% Deutsche Kell-Anleihe	60 1/2	60 1/2
Die Tinto	15 1/2	15 1/2
Royal Dutch	11 1/2	11 1/2
Anglo-Iranian	13 1/2	13 1/2

Courtside	31 1/2	32 1/2
Imperial Chemical	60	60 1/2
Routen Index		
für Goldgrubereite	110	114
für Industriewerte	124	123
für Kaffeeernte	114	113

**NEW YORK: schwach, später fester**  
Die New Yorker Effektenbörsen begannen die Woche in deutlich rückläufiger Tendenz. Die Lohnstreiks in der Tiefenindustrie und bei der bedeutendsten Eisenbahnstrecke der USA

Durchschnittskurs für:	28. 4. 35	21. 4. 35
30 Industriewerte	113,28	114,14
20 Eisenbahnwerte	101,27	101,20
15 Versicherungswerte	43,76	42,81
Montagsindex	206,9	203,8